Nr. 86 Kamen, Freitag, den 24. Juli 1914 32. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

16. Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Die offizielle Vertretung des deutschen Handwerks und Gewerbes, der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag mit dem Sitze in Hannover, tritt in der kommenden Woche in Mannheim zu seiner diesjährigen Vollversammlung zusammen. Die Leitung liegt in den Händen des preußischen Herrenhausmitgliedes Klempner-Obermeister Plate-Hannover. Wie alljährlich, wird auch diesmal die Reichsregierung sowie sämtliche deutschen Bundesregierungen und die Freien Städte besondere Vertreter zu der wichtigen Tagung entsenden.

Die Verhandlungen werden sich an erster Stelle mit der Abschätzung und Beleihung von Grundstücken und der Beschaffung von Geldmitteln für zweite Hypotheken beschäftigen. Dieses Thema, worüber die Handwerkskammern Wiesbaden und Dortmund Bericht erstatten werden, ist für die alle Zweige des Handwerks in gleicher Weise berührende Frage der Sicherung der Bauforderungen von größter Bedeutung. — Der Entwicklung der modernen Zeit entspricht das Thema „Gesellenprüfungen von Fabriklehrlingen", worüber die Handwerkskammer München referieren wird. Hierbei wird das schon öfter auf den Kammertagen besprochene Thema „Fabrik und Handwerk" im Mittelpunkt der Erörterungen stehen.

Ueber die Bekämpfung der Schwindelfirmen, durch die dem deutschen Handwerk bereits ein unnennbarer Schaden zugefügt worden ist, wird die Handwerkskammer Mannheim sprechen und Abwehrmaßregeln vorschlagen. — Weitere Verhandlungsgegenstände bilden die Bildungseinrichtungen der Handwerks- und Gewerbekammern und die Regelung der gewerberechtlichen Verhältnisse der weiblichen Handwerker. Die Gewerbekammer Dresden wird zum Schluß der Tagung noch einen Bericht über die im nächsten Jahre in Dresden stattfindende Ausstellung „Das Deutsche Handwerk" erstatten.

Der Vollversammlung liegt der von dem Generalsekretär des Handwerks- und Gewerbekammertages Dr. Meusch-Hannover verfaßte

Jahresbericht

vor, dem wir schon jetzt entnehmen, daß der aus den Kammern Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Hannover, Lübeck, Mannheim, München, Stuttgart und Weimar bestehende Ausschuß im Berichtsjahr vier Sitzungen, und zwar in Berlin, Hannover, Goslar und Bonn, abgehalten hat. Es bestanden im vergangenen Jahre sechs ständige Kommissionen, und zwar die Kommission für Verwaltungsangelegenheiten, die Kommission für Gewerberecht, die Kommission für das Unterrichtswesen, die Kommission für Handel und Verkehr, die Kommission für soziale Fragen und der Verwaltungsrat der Hauptstelle für das Verdingungswesen.

Außer den ständigen Kommissionen tagten noch mehrere Sonderkommissionen, die sich insbesondere mit der Frage der weiblichen Handwerker, der Abschätzung und Beleihung von Grundstücken und dem Patentgesetz beschäftigten.

Die Arbeiten der Geschäftsstelle haben sich auch im vergangenen Jahre außerordentlich vermehrt; besonders geschah das durch das rege Interesse der gesetzgebenden Körperschaften und der Wissenschaft an dem Problem der modernen Handwerkerbewegung. — Auf dem Gebiete des Gewerberechtes hat die Frage der Gesellenprüfung der Fabriklehrlinge, die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, die handwerksmäßige Betätigung der Frau, die Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen an Ausländer, die Abgrenzung des Handwerks, die Einfügung einer Streik- und Sperrklausel in die Verdingungsverträge, die gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Arbeitstarifvertragsrechtes und der Arbeitswilligenschutz die Organe des Handwerks- und Gewerbekammertages besonders in Anspruch genommen.

Die Betätigung des Kammertages bei den Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Verdingungswesens, die den Handwerks- und Gewerbekammern gebührende Stellung zu wahren, hat im Berichtsjahre mit der Anerkennung der dem Kammertage eingegliederten Hauptstelle für das Verdingungswesen durch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches und der meisten der deutschen Bundesstaaten einen sehr erfreulichen Erfolg gezeitigt.

Eine rege Tätigkeit ist ferner bei der Vorbereitung der kommenden Handelsverträge entfaltet worden. Der Ausschuß hat sich fernerhin mit der Beseitigung der schweren wirtschaftlichen Schädigungen beschäftigt, die aus der rigorosen Anwendung des § 906 BGB., des sogenannten „Geräuschparagraphen", entstehen. Ohne Erfolg blieben leider die Bemühungen um Aufhebung des Scheck- und Quittungsstempels mit dem 31. Dezember 1913.

Erhebliche Beunruhigung verursacht in den Kreisen des Handwerks ein Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der Ausschuß ist in ausführlich begründeten Eingaben beim Bundesrat und Reichstag dahin vorstellig geworden, daß keine schematische Regelung dieser Materie erfolgen möge, sondern daß die verschiedenen Verhältnisse von Groß-, Mittel- und Kleinstädten sowie des platten Landes berücksichtigt werden. Der geschäftsführende Ausschuß hat ferner in Verbindung mit dem Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften eingehende Reformvorschläge zur Revision des Genossenschaftsgesetzes ausgearbeitet.

Im Anschluß an den dem preußischen Abgeordnetenhause vorliegenden Entwurf zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes ist die Reform des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 befürwortet worden. Weiter hat sich der Ausschuß mit dem Verhältnis der gewerblichen Fachschulen zu den Prüfungen im Handwerk sowie mit den Meisterprüfungen beschäftigt. Auch die Lehrfächer der Fortbildungsschulen wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Endlich beschäftigt sich der Bericht mit den Arbeiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Im ungarischen Abgeordnetenhause ergriff vor Uebergang zu den Interpellationen betreffend die Beziehungen zu Serbien Ministerpräsident Graf Tisza das Wort und sagte, er wolle an die Interpellanten eine Bitte richten. Er habe schon an den beiden vorangegangenen Interpellationstagen auf die Interpellationen keine erschöpfende inhaltliche Antwort erteilen können. Im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit und in Kenntnis der Sachlage halte er es für seine Pflicht, der Anschauung Ausdruck zu geben, daß es im gegenwärtigen Augenblicke nicht im Interesse des Landes sei, diese Frage im Parlament zu erörtern. (Großer Lärm links.) Der Ministerpräsident fuhr fort, er halte es für seine Pflicht, dies dem Hause mitzuteilen, und fügte hinzu, daß er selbstverständlich, sobald die Zeit hierfür gekommen sei, es für seine Pflicht halten werde, im Hause diese Fragen zu besprechen. Schließlich ersuchte er die Interpellanten, von der Einbringung der Interpellationen abzusehen.

Der Abg. Mezössy von der Unabhängigkeitspartei interpellierte dennoch wegen der bosnischen Lage. Im Laufe der Debatte ergriff Ministerpräsident Graf Tisza wiederholt das Wort. Er sagte, die auswärtige Lage sei jetzt nicht derart, daß man das Eintreten einer ernsten Wendung als sicher oder auch nur als wahrscheinlich erachten könne. Die auswärtige Lage sei jetzt durchaus ungewiß. Sie könne ebensogut mit friedlichen Mitteln gelöst werden, wie auch die Möglichkeit einer ernsten Verwicklung vorliege.

In weiterem Verlauf der Sitzung, die sich bis gegen Mitternacht hinzog, erklärte Graf Julius Andrassy, daß er gemäß dem Wunsche des Ministerpräsidenten darauf verzichte, seine Interpellation zu stellen. Er wolle nicht so sehr Aufklärungen als endlich Taten sehen. Die Erörterung der auswärtigen Lage würde übrigens weniger Schaden angerichtet haben als die durch die Feindseligkeit der Parteien geschaffene parlamentarische Lage, welche die Interessen des Landes aufs tiefste schädige. Dem Wunsche Mezössys, daß der Ministerpräsident zum Zwecke der Gesundung der parlamentarischen Lage seinen Platz verlassen möge, könne er sich nicht anschließen. Unter so kritischen Verhältnissen müsse der Ministerpräsident auf seinem Platze bleiben. Er sei sogar geneigt, den Ministerpräsidenten trotz seines tiefen Hasses gegen dessen System zu unterstützen, bis die auswärtige Krise beendet sein werde. Die Opposition würde den Kampf einstellen, falls der Ministerpräsident die Verhandlung der von der Opposition auf das schärfste bekämpften Vorlagen jetzt von der Tagesordnung absetzen würde.

Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, er stimme Andrassy zu, daß man in der gegenwärtigen Lage, die er keineswegs als tragisch ausmalen wolle, die aber ernst sei, eine Erschwerung der parlamentarischen Lage vermeiden müsse. Er sei überzeugt, daß es im Falle ernster Ereignisse keinen Ungarn ohne Unterschied der Partei geben würde, der nicht bereit sei, alles für das Wohl des Vaterlandes zu tun. (Lebhafter Beifall.) Der Oppositionelle Rakovszky zog ebenfalls seine Interpellation über die auswärtige Lage zurück und drückte den Wunsch aus, daß der Ministerpräsident, der Anregung Andrassys folgend, für die Zeit der Gefahr einen Gottesfrieden schaffen möge. Graf Tisza erklärte, er sei bereit, dem Wunsche der Opposition gemäß einen Schritt zu unternehmen, damit die normale Lage im Parlament wieder hergestellt und ein Zusammenarbeiten der Parteien ermöglicht werde. Diese Erklärung rief große Bewegung hervor.

Die Ueberreichung der österreichisch-ungarischen Note sollte angeblich nach einer Wiener Meldung Donnerstag nachmittag 5 Uhr erfolgen. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so träte also nun die seit dem Morde von Serajewo über Europa lagernde politische Spannung in ein akutes Stadium. Wie hierzu übrigens aus Belgrad gemeldet wird, soll der serbische Ministerpräsident Pasitsch sich dahin ausgesprochen haben, daß die serbische Regierung alles aufbieten werde, damit die durch die Serajewoer Vorfälle entstandene ungünstige politische Lage sich verbessere; damit nicht die ganze serbische Nation für das leide, was in seiner Unüberlegtheit ein einzelner getan habe, dessen Geisteszustand höchstwahrscheinlich abnorm sei. Um guten Willen und Bereitwilligkeit zu zeigen, erklärte der Minister, daß Serbien vollkommene Genugtuung bieten werde, indem sofort alle jene Personen in Untersuchung genommen und vor Gericht gestellt würden, die sich auf serbischem Boden, wenn es das Verhör erweise, der Mitwisserschaft an dem scheußlichen Verbrechen in Serajewo schuldig gemacht hätten. Wenn diese Aeußerungen zutreffend sind, so würde selbstverständlich die politische Spannung viel von ihrer Schärfe verlieren.

Eine Mahnung in letzter Stunde richtet noch die der englischen Regierung nahestehende „Westminster Gazette" an Serbien. Das Blatt schreibt:

„Die österreichisch-ungarische Note an Serbien ist noch nicht überreicht, aber wir hören im voraus, daß sie keineswegs den Charakter eines Ultimatums haben wird. Wir können jedoch sicher sein, daß sie ein ernstes Dokument mit sehr ernster Absicht sein wird, und wir erwarten zuversichtlich, daß die serbische Regierung erkennen wird, daß Oesterreich-Ungarn unter allen Umständen genötigt war, etwas zu unternehmen, und daß die serbische Regierung das Bestreben haben wird, in einer Frage von solcher Tragweite Genugtuung zu gewähren."

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser in Balestrand. Am Mittwoch unternahm der Kaiser vor dem Frühstück mit einigen Herren des Gefolges einen längeren Spaziergang an Land. Gegen 10 Uhr fand ein Wettrudern der Offiziere und Mannschaften S. M. J. „Hohenzollern" und der Begleitschiffe bei schönem Wetter statt. Mittags hielt General Freiherr von Freytag einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Um 5 Uhr ging unter strömendem Regen ein Damenwettrudern vor sich. Den Abend verbrachte der Kaiser an Bord der Kaiserjacht.

Fürstliche Verlobung. Aus München meldet die Korrespondenz Hoffmann, daß Fürst Wilhelm von Hohenzollern, der in München eingetroffen ist, sich Mittwoch nachmittag in Leutstetten mit der ältesten Tochter des Königs Ludwigs III., der Prinzessin Adelgunde, verlobt hat. Der 1864 geborene Fürst Wilhelm ist seit 1909 Witwer. Seine erste Gemahlin war die Prinzessin Maria Theresia von Bourbon-Sizilien. Seine älteste Tochter ist seit 1913 mit dem früheren König Manuel von Portugal vermählt. Die Prinzessin-Braut ist am 17. Oktober 1870 geboren.

Ausland.

Eine Spionage-Affäre in Böhmen?

Drei Offiziere des 5. Husarenregiments, das gegenwärtig an den Brigade- und Divisionsmanövern im Raume Komorn-Acs teilnimmt, griffen, nach einer Meldung aus Tetschen, im Acser Felde drei Spione, zwei Engländer und einen Franzosen, auf. Der Franzose hatte Frauenkleider an und trug eine ziemlich gute Skizze von der Festung Komorn, ihren Kasernen, Pulvermagazinen und Außenwerken bei sich im Unterrock eingenäht. Die beiden Engländer verfügten über mehrere Karten des Festungsgeländes. Alle drei wurden verhaftet. In einem Brigadebefehl wurden die Offiziere belobt und den Mannschaften für das Aufgreifen weiterer der Spionage verdächtiger Personen Anerkennungen in Aussicht gestellt.

Poincaré in Rußland.

Zu Ehren Poincarés fand am Mittwoch im großen Palais zu Peterhof eine kaiserliche Frühstückstafel statt, an der eine große Anzahl geladener Gäste teilnahm. Der Kaiser trug das Band der Ehrenlegion, Poincaré das Band des Andreasordens. Ferner wohnte der Präsident in Krasnoje Sselo einer Truppenschau bei. Der Kaiser ritt die Fronten ab, der Präsident folgte mit der Kaiserin und den Großfürstinnen-Töchtern im Wagen. Später fand im Palast des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ein Diner statt, an dem die Kaiserlichen Herrschaften, der Präsident und die Minister teilnahmen. Darauf wohnte Poincaré einer Vorstellung im Theater von Krasnoje Sselo bei.

Die Homerule-Konferenz.

Im englischen Unterhause fragte am Mittwoch der Radikale Ponsonby, ob die Rede des Königs zur Eröffnung der Homerule-Konferenz von den Ministern aufgesetzt und auf ihren Rat veröffentlicht worden sei, wie es dem Brauch und Herkommen entspreche. Asquith antwortete: Der König hat in dieser ganzen Angelegenheit aufs genaueste das verfassungsmäßige Verfahren befolgt. Er hat von Anfang an bis zum gegenwärtigen Augenblick alle seine Schritte nach vorheriger Besprechung mit seinen Ministern und auf ihren Rat unternommen. (Beifall.)

Nach Schluß der Konferenz am Mittwoch fanden sehr lebhafte Verhandlungen zwischen den Parteiführern statt. Auch das Kabinett hielt eine Sitzung ab. Die Führer der Opposition traten am Abend nochmals zu einer Beratung zusammen. Ueber die Vorgänge in der Konferenz ist nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen, aber im Vorsaal des Unterhauses war man der Meinung, daß bestimmte Ergebnisse erzielt worden seien, und daß die Sitzung am Donnerstag entscheidend sein werde. Bemerkenswert war der Umstand, daß Redmond und Dillon beim Vorübergehen vor der Kaserne der irischen Garden in der Nähe des Buckingbampalastes von diesen mit lauten Cheers begrüßt wurden. Die Sitzung der Konferenz am Donnerstag dauerte über zwei Stunden.

Eröffnung des Eucharistischen Kongresses.

In Lourdes wurde am Mittwoch der diesjährige Eucharistische Kongreß feierlich eröffnet. Anwesend waren die spanischen, portugiesischen, irländischen und amerikani-

schen Kardinäle, mehr als hundert Erzbischöfe und Bischöfe, sowie der päpstliche Legat Kardinal Belmonte, der herzlich begrüßt wurde. Zur Verlesung gelangte ein päpstliches Breve, in dem es heißt, kein Ort von allen, die bisher gewählt worden seien, um die jährlichen Eucharistischen Kongresse abzuhalten, sei mehr dazu bestimmt als Lourdes, das die heilige Jungfrau zum Sitz ihrer unermeßlichen Güte gemacht habe. Der Papst wünscht, der Kongreß möge reiche Früchte hervorbringen, insbesondere zum Heil Frankreichs.

Verschärfung der Lage in Albanien.

Auf die Antwort der Rebellen wegen der Aussprache mit den Vertretern der sechs Großmächte teilten die letzteren den Aufständischen mit, daß die diplomatischen Bräuche es ihnen nicht gestatteten, sich zu den Aufständischen nach Schiak zu begeben, doch seien sie gern bereit, die Wünsche der Aufständischen anzuhören, weshalb sie es für praktisch hielten, wenn die Aufständischen ihre Wünsche schriftlich mitteilten. Daraufhin haben diese nun in einem Schreiben den Gesandten der Mächte mitgeteilt, daß sie, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, **die Entfernung des Fürsten vom albanischen Throne fordern,** andernfalls drohen sie, **Durazzo zu zerstören.** Sollten die Schiffe auf sie schießen, würden sie gezwungen sein, **keinen Einwohner der Stadt zu schonen.** Die Aufständischen fordern Antwort in kürzester Frist. Dieser Brief trägt im Gegensatz zu den anderen die Unterschrift der Notabeln der Aufständischen. Die Hauptführer der Rebellen sind Dschafer Tajar; der früher unter dem jungtürkischen Regime militärischer Gouverneur von Ipek und später unter Torgut Pascha bei dessen albanischer Expedition Oberstleutnant war, sowie Gjenach Bei, gleichfalls ein früherer Generalstabsoffizier unter Torgut Pascha und Selimdema, ein früherer Gendarmeriekapitän Essad Paschas. — Es wirklich interessant zu sehen, in welch unverfrorener Weise die Herren Rebellen mit den Großmächten umzugehen wagen, und diese lassen sich die Unverschämtheiten in aller Seelenruhe bieten. In Durazzo selbst freilich hat man dies Schreiben der Rebellen als ernste Drohung aufgefaßt und rief neuerdings die Bevölkerung auf, an den Verschanzungen zu arbeiten.

Kleine politische Nachrichten.

Dem Wiener „Fremdenblatt" zufolge hat Kaiser Franz Joseph den Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph zum Obersten und Kommandeur des Husarenregiments Nr. 1 ernannt.

Der spanische Ministerpräsident hatte in Madrid eine lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter.

Der serbische Gesandte in Konstantinopel, Nenadovitsch, begab sich zur Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen mit der Türkei auf seinen Posten.

Souza Moteiro hat das Portefeuille der Justiz im portugiesischen Kabinett, das Bernardino Machado interimistisch verwaltete, angenommen.

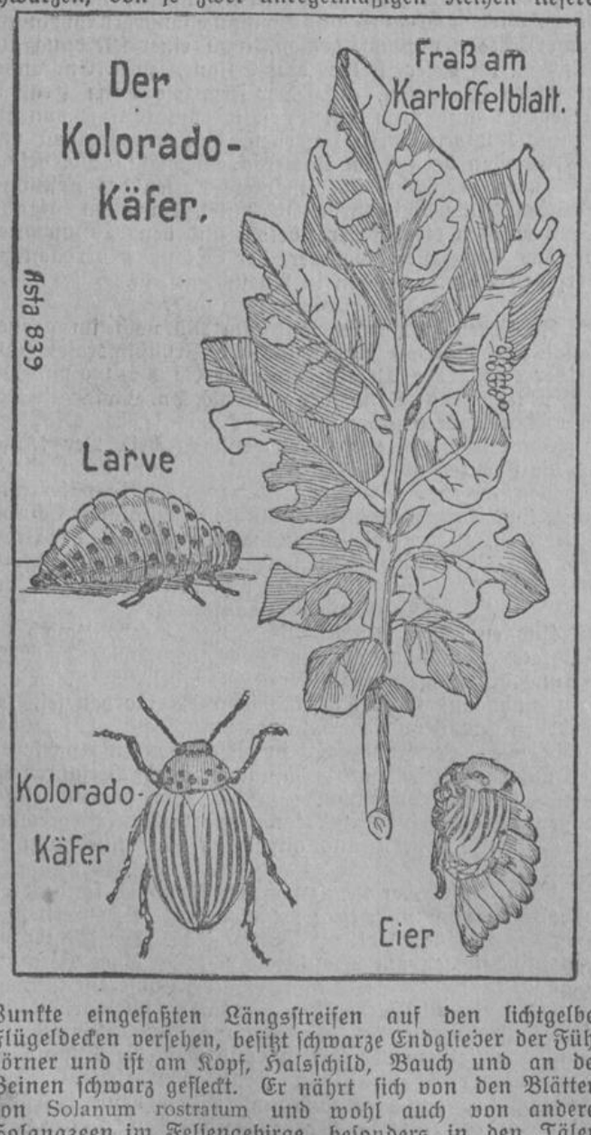
Nach einer in Madrid eingetroffenen amtlichen Meldung aus Marokko stießen bei einer Erkundung zur Sicherung der Straße nach Tanger spanische Truppen auf feindliche Abteilungen, die sie beschossen. Die Spanier verfolgten die Angreifer und brachten ihnen schwere Verluste bei, hatten aber gleichfalls einige Verluste.

Der Generalschatzmeister Mornard in Persien, ein Belgier, hat angekündigt, daß er ein schriftliches Entlassungsgesuch einreichen werde.

Die fremden Entschädigungsforderungen an China für Verluste während der Revolution 1911-12 wurden auf den Konsulaten in Schanghai in Taels ausgezahlt. Auf dem österreichisch-ungarischen Konsulat wurden sie bereits am Dienstag ausgezahlt, auf dem britischen geschah dies am Mittwoch und auf den anderen wird es binnen kurzer Zeit geschehen.

Der Feind der Kartoffelfelder.

Wie bekannt, ist vor einiger Zeit der Kolorado- oder Kartoffelkäfer wieder aufgetreten in Deutschland, und sofort sind umfassende Maßnahmen zu seiner Vernichtung ergriffen worden, weil er sonst bei seiner rapiden Vermehrung eine Gefahr für die ganze Kartoffelernte werden könnte. Der Koloradokäfer gehört zur Familie der Blattkäfer, ist 10 Millimeter lang, unbehaart, rotgelb, mit elf schwarzen, von je zwei unregelmäßigen Reihen tieferer



Punkte eingefaßten Längsstreifen auf den lichtgelben Flügeldecken versehen, besitzt schwarze Endglieder der Fühlhörner und ist am Kopf, Halsschild, Bauch und an den Beinen schwarz gefleckt. Er nährt sich von den Blättern von Solanum rostratum und wohl auch von anderen Solanazeen im Felsengebirge, besonders in den Tälern des Koloradoflusses. Er überwintert etwa 60 Zentimeter tief in der Erde, legt im Mai 700 bis 1200 rotgelbe Eier auf die Unterseite der Blätter, aus denen die blutroten, später rotgelben am Kopf und an den Beinen schwarzen, an den Seiten mit zwei Reihen schwarzer Flecke gezeichneten Larven nach wenigen Tagen auskriechen, um sich nach 17 bis 20 Tagen in der Erde zu verpuppen. Der nach weiteren 10 bis 12 Tagen ausschlüpfende Käfer erzeugt schon Mitte Juni die zweite Generation, der Anfang August eine dritte folgt. Der Käfer ist von seiner Stammpflanze auf die Kartoffel übergegangen und hat auf den Feldern die schrecklichsten Verwüstungen angerichtet. Die Verheerungen waren bisweilen so groß, daß man den Anbau von Kartoffeln zeitweise ganz einstellen mußte. Von den Kartoffelfeldern ist die Larve auf mehrere wildwachsende Pflanzen übergegangen, so daß der Käfer auch durch Kohl und Tomaten verschleppt werden kann. Natürliche Feinde hat der Koloradokäfer in einer Schnellfliege, den Larven von Marienkäferchen, Wanzen, Raubkäfern, Erdkröten, Krähen und mehreren Vögeln. Man hat ihn auch durch Einsammeln der Käfer und der Larven, Zerdrücken der Eier und durch Bespritzen der Blätter mit Schweinfurtergrün zu bekämpfen versucht. Beim Einsammeln ist aber Vorsicht geboten, weil Käfer und Larven einen Saft ausscheiden, durch den die Hände anschwellen. Bei seinen Gastrollen, die der Käfer in Deutschland gab, ist es immer rasch gelungen, ihn unschädlich zu machen. Hoffentlich ist das auch diesmal wieder der Fall.

Der Caillaux-Prozeß.

(Dritter Tag.)

Nach der Erklärung des Staatsanwalts wurde am Mittwoch die Vernehmung der vom Staatsanwalt geladenen Zeugen fortgesetzt, nachdem auf eine Frage des Rechtsanwalts Chenu Caillaux auf Ehre versichert hatte, daß er am Tage des Dramas seiner Frau nichts von seinem Schritt bei Poincaré gesagt habe. Ein Angestellter des Waffenhändlers erklärte die Handhabung des Brownings, den Frau Caillaux benutzt hatte, und sagte, die schnelle Verbrennung des Gases habe einen leichten Druck auf die Hand ausüben und so die Entladung erleichtern können. Frau Caillaux erklärte, sie habe vor dem Eintritt in das Zimmer Calmettes den Browning entsichert. Labeyrie, der damalige Kabinettschef Caillaux', und Delbos, der Chefredakteur des „Radical", bezeugten, daß Frau Caillaux am Tage der Tat außerordentlich niedergedrückt gewesen sei.

Die Zeugenaussagen werden in Ruhe fortgesetzt. Prinzessin Mesagne Estradere, ehemalige Mitarbeiterin des „Figaro", erklärt, daß man ihr gesagt habe, daß Madame Gueydan, die von Calmette ausgeforscht worden war, sich geweigert habe, ihm die intimen Briefe für 30 000 Frank auszuliefern. Die Sitzung wird hierauf einige Zeit unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurden mehrere Zeugen vernommen, die aussagten, daß vor der Tat hartnäckige Gerüchte darüber verbreitet waren, daß intime Briefe veröffentlicht werden sollten. Bemerkenswert war die

Aussage des Deputierten Professors Painlevé,

welcher erklärte, daß ihm der Bankier Gaston Dreyfus, einer der Hauptaktionäre des „Figaro", einige Tage vor dem Attentat gesagt habe, daß Calmette in seiner Kampagne gegen Caillaux aufsehenerregende Dinge veröffentlichen werde. Auf die Frage, ob es sich um das Protokoll des früheren Oberstaatsanwalts Fabre, über die Rochetteaffäre handle, habe Gaston Dreyfus geantwortet: Das Dokument Fabre, aber auch noch etwas anderes. Painlevé erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß es sich um die intimen Briefe handle.

Zum Schluß der Verhandlung, welche um 5½ Uhr abgebrochen wurde, wurde

der Direktor des Finanzministeriums Privat-Deschanel

vernommen, der Zeuge gewesen war, als infolge einer Verständigung zwischen Caillaux und seiner ersten Frau, der jetzigen Frau Gueydan, die von derselben entwendeten intimen Briefe verbrannt wurden. Frau Gueydan habe damals auf die Frage, ob sie keine Abschriften oder Photographien dieser Briefe zurückbehalten habe, feierlichst mit „Nein" geantwortet. Es habe sich aber gezeigt, daß sie damals nicht die Wahrheit gesagt habe. Er könne nur hinzufügen, daß er nach seiner eigenen Aufregung über diese Sache sehr gut die unaufhörliche Angst begreifen könne, in welcher Frau Caillaux seither gelebt habe.

Für die Verhandlung am Donnerstag ist das Verhör der Frau Gueydan und des ehemaligen Ministerpräsidenten Barthou in Aussicht genommen, dem die intimen Briefe von Frau Gueydan gezeigt worden waren.

* * *

Nach der Prozeßverhandlung am Mittwoch kam es in der Nähe des Justizpalastes zwischen Camelots du roi, welche unter den Rufen „Caillaux der Mörder" eine Kundgebung veranstalteten, und einer Gruppe von Sozialisten und Radikalen zu einer argen Rauferei, bei der mehrere Personen nicht unerheblich verletzt wurden.

Trotz der im Namen der Regierung vom Generalstaatsanwalt abgegebenen feierlichen Erklärung, daß das sogenannte

Grüne Dokument

nicht existiere, halten die Caillaux feindlichen Blätter daran fest, daß dieses Schriftstück, welches auf das Vorgehen Caillaux' während der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen ein so bedenkliches Licht werfe, wirklich vorhanden sei. — So schreibt der „Figaro": „Zwei dieser Schriftstücke, welche den Beweis für die unerlaubten Handlungen Caillaux' bilden, befanden sich in den Händen Calmettes, und es waren keine Fälschungen. Herr Caillaux irrt sich, wenn er glaubt, daß eine von zwei Ministern den Geschworenen zugesandten Erklärung ihn reinwaschen kann, er irrt sich, wenn er denkt, daß drei Zeilen des Justizministers Bienvenu Martin und zwei Zeilen des Ministers des Innern Malvy ein hinreichendes Zeugnis bilden. Herrn Caillaux steht eine einzige Jurisdiktion offen, wenn er sich in loyaler Weise auseinandersetzen will: das ist nicht das Schwurgericht, sondern der Staatsgerichtshof."

Aehnlich äußern sich auch noch eine Reihe anderer Blätter.

Aus Groß-Berlin.

Geschichte der Berliner Konfektion. Das von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin eingesetzte Preisgericht erkannte in seiner Sitzung am 15. Juli den für die beste Darstellung der Geschichte der Berliner Konfektion ausgesetzten Preis von 1000 *M* dem Fräulein Gertrud Hermes zu. Das Preisgericht setzte sich zusammen aus hervorragenden Vertretern der Berliner Konfektionsbranche und Professoren der Handels-Hochschule Berlin. Das Preisausschreiben ging von einer Stiftung in Höhe von 500 *M* aus, die der inzwischen verstorbene Herr Kommerzienrat Hermann Landsberger aus Anlaß seiner fünfzigjährigen Zugehörigkeit zur Korporation der Kaufmannschaft von Berlin zu diesem Zwecke gemacht hatte und die von den Aeltesten der Kaufmannschaft in Anbetracht des großen Umfanges der gestellten Aufgabe um den gleichen Betrag erhöht worden war. Die Arbeit des Fräulein Hermes wird durch den Druck veröffentlicht werden.

Aus dem Reiche.

Eine folgenschwere Schießerei wird aus Osterweddingen bei Magdeburg gemeldet: Der Aufseher der Jagdgenossenschaft Kramer hatte am Mittwoch früh einen Zusammenstoß mit Wilddieben, wobei er den Schlosser Held erschoß. Ob Notwehr vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Wegen der Erschießung Helds hatte sich der Bevölkerung starke Erregung bemächtigt, und man versuchte Mittwoch nacht das Haus Kramers zu stürmen. Um sich zu verteidigen, gab Kramer Schüsse ab, wodurch vier Personen verletzt wurden, darunter drei schwer und eine leicht. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Am Donnerstag früh wurden auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft 15 Schutzleute aus Magdeburg, mit Karabinern bewaffnet, nach Osterweddingen geschickt, von denen acht gegen Mittag bereits wieder zurückgekehrt waren; die übrigen waren auf Wunsch des Amtsvorstehers dort geblieben. Gegen Kramer ist die Voruntersuchung eingeleitet worden; er wird zurzeit in Magdeburg vernommen.

Einigungsverhandlungen wegen der Lausitzer Tucharbeiteraussperrung. Der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichts, Magistratsrat von Schulz, hat den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen der Lausitzer Tuchindustrie seine Vermittlung zur Beilegung der Differenzen angeboten. Eine Aufforderung von einer der beiden Parteien ist hierzu nicht ergangen, von Schulz hat vielmehr aus eigener Initiative gehandelt. Es schweben, wie die „B. Z." hört, gegenwärtig Verhandlungen über die Bildung eines Einigungsamtes, dem außer dem Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichts noch zwei in der Arbeiterbewegung erfahrene Unparteiische angehören sollen.

Kurze Inlands-Chronik.

In Bayreuth begannen am Mittwoch die Wagner-Festspiele mit der Neuinszenierung des „Fliegenden Holländers".

Ueber Flensburg gingen am Mittwochnachmittag starke Gewitter und ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Vor dem Süderhaff wurde ein Ruderboot vom Blitz getroffen. Der Insasse, ein Sohn des Hoteliers Matzen, stürzte über Bord und ertrank.

In der Zechenkolonie Radbod erfolgte nach einem Festgelage ein schwerer Zusammenstoß zwischen Bergleuten; zwei wurden erstochen, mehrere schwer verletzt. Die Täter sind verhaftet.

Ein Straßenbahnwagen der Strecke Friemersheim—Homberg entgleiste in der Nähe der Zeche Diergardt. Der Wagen fuhr etwa 15 Meter in ein Feld hinein. Der Schaffner wurde vom Wagen geschleudert. Er und drei Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Auf dem Besitztum des Grafen Zeppelin bei Emmishofen wurde ein Einbruch verübt und aus dem Keller der ganze Vorrat an Flaschenweinen gestohlen. Als Graf Zeppelin auf Besuch kam, entdeckte der Hauswart den Diebstahl. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus aller Welt.

Der Großglockner bleibt für Touristen frei! Der deutsche Großgrundbesitzer Willers hat den im Vorvertrag festgesetzten Termin für den Uebergang des Großglocknergebiets in sein Eigentum ablaufen lassen, womit der Kauf unterblieben ist. Die Wegefreiheit im Glocknergebiet bleibt daher uneingeschränkt.

Der Petersburger Streik. Nach amtlichen Berichten bezifferte sich die Zahl der Ausständigen einschließlich der Druckereiarbeiter und Straßenbahnangestellten am Mittwoch auf 120 000 Mann. Der Straßenbahnverkehr war fast eingestellt. Nur 46 Wagen verließen die Depots und verkehrten unter dem Schutze der Polizei bis zum Abend. An verschiedenen Plätzen sangen die Streikenden, die rote Fahnen mit sich führten, revolutionäre Lieder. In dem Stadtteil Wiborg zerstörten die Ausständigen Telephonanlagen, warfen Holzwagen um und errichteten Barrikaden, von denen aus sie mit Steinen warfen. Hin und wieder schossen sie auch auf die Polizei und die Truppen, denen es aber durchweg gelang, die Demonstranten zu zerstreuen und die Barrikaden zu zerstören. An vier Stellen der Stadt wurden Polizei und Truppen angegriffen, von einem Steinhagel verwundet und gezwungen, Feuer gegen die Demonstranten zu eröffnen. Die Zahl der verwundeten Ausständigen ist nicht bekannt, da die Arbeiter sie verbergen. Bis jetzt weiß man, daß fünf Arbeiter getötet und acht verwundet wurden. Drei Polizeibeamte wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Verwundungen des größten Teils der verletzten Beamten sind leicht; sie können weiter Dienst tun. Die Streikenden versuchten die Sampsonbrücke in Brand zu stecken und die Wasserwerke zu zerstören, was aber dank den Maßnahmen der Polizei mißlang. — Im Wiborger Stadtteil überfielen Streikende an mehreren Stellen die Polizeibeamten, verletzten den Distriktsaufseher und dessen Gehilfen und schlugen einen Schutzmann halbtot. Auf der Fljugowstraße errichteten sie Barrikaden, worauf die Polizei diese stürmte. Verletzt wurde hierbei niemand. Bei dem Versuch von Streikenden, verhaftete Kameraden zu befreien, wurden ein Revieraufseher und zwei Schutzleute verwundet. Berittene Schutzleute mußten eine Salve abgeben, um die Arbeiter zu zerstreuen. Auf der Strandbahn hielten über 3000 Streikende vier Werst von Petersburg entfernt einen Personenzug an, zwangen den Maschinisten unter Drohungen, die Lokomotive zu verlassen, forderten die Passagiere auf, auszusteigen, stürzten dann die Telegraphenstangen um und versperrten das Gleis. Aus Petersburg ging sofort Gendarmerie und ein Truppenkommando zum Tatorte ab. Der Bahnverkehr ist wieder hergestellt worden; jedem Zuge folgt eine Lokomotive mit einer Schutzwache. — In Riga ist die Zahl der Streikenden auf 40 000 gestiegen, darunter befinden sich über 1000 Hafenarbeiter.

Unwetter in Bulgarien. In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Bulgariens Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Jamboli, Lom, Rasgrad und Eski-Dzumaja große Ueberschwemmungen. Bisher hat man mehr als 100 Leichen aus den Fluten gezogen, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf etwa zehn Millionen geschätzt. Zur Unterstützung der von der Katastrophe Betroffenen wurde eine Hilfsaktion eingeleitet.

Lokales und Provinzielles.

* — **Ansteckende Krankheiten** wurden in der Berichtswoche vom 12. bis 18. Juli amtlich zur Anzeige gebracht im Landkreise Hamm: 3 Erkrankungen an Diphtheritis (2 Kamen, 1 Wiescherhöfen), 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Kindbettfieber (Niederaden), 2 Todesfälle an Lungen- und Kehlkopftuberkulose (1 Südkamen, 1 Herringen) und 8 Erkrankungen an Scharlach (2 Kaiserau, 3 Altenbögge, 2 Westick, 1 Oberaden).

* — **Vom Kohlenmarkt.** Die Verhältnisse auf dem Kohlenmarkt haben sich auch im laufenden Monat Juli wenig geändert. In Fettstückkohlen und Nußkohlen ist der Absatz weiter gut, während er in Förderkohlen vereinzelt zu wünschen übrig läßt. Gasflammkohlen werden auf der ganzen Linie schlank abgenommen. Der verhältnismäßig gute Absatz ist zu einem erheblichen Teil auf die Pflege der Ausfuhr zurückzuführen, denn im Inland wird doch seitens des Großhandels vielfach über schlechten Abruf der Verbraucherkundschaft geklagt. Nur durch die außerordentlich gute Aufnahmefähigkeit des Auslandes werden die günstigen Absatzverhältnisse bedingt. Der Kohlenabsatz beträgt beim Syndikat zurzeit etwa 86 Prozent. In Kokskohlen und Feinkohlen liegen die Marktverhältnisse weniger günstig. Die Absatzschwierigkeiten haben sich in der letzten Zeit wesentlich verschärft, so daß sich vielfach recht erhebliche Bestände angesammelt haben. Das gleiche Bild zeigt naturgemäß der Koksmarkt. Ein besserer Absatz als die veranschlagten 40 Prozent werden für Koks im laufenden Monat wohl kaum erreicht werden.

* — **Der Kartoffelkäfer** (Koloradokäfer — doryphora decemlineata) ist in der Feldmark Stade im Regierungsbezirk Hannover festgestellt worden. Es wird daher dringend empfohlen, auf das Auftreten dieses Schädlings sorgsam zu achten und das Auffinden verdächtiger Insekten der Ortsbehörde anzuzeigen.

* — **Ausnahmetarif für getrocknete Kartoffeln zu Futterzwecken.** Am 1. August tritt für den Binnenverkehr der Preußisch-Hessischen Staatsbahnen ein Ausnahmetarif für getrocknete Kartoffeln (Flocken, Scheiben, Schnitzel, Schrot) zu Futterzwecken in Kraft. Es wird Frachtzahlung für das wirklich verladene Gewicht, mindestens für 10 Tonnen für den Frachtbrief und Wagen gefordert. Die Fracht wird nach den Frachtsätzen des Ausnahmetarifs 2 (Rohstofftarifs) berechnet. Der neue Tarif gilt von und nach allen Stationen.

* — **Verband der Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens.** Von 34, dem obigen Verbande angehörenden Elektrizitätswerken wurden im Monat Juni 1914 insgesamt 63 320,566 Kilowattstunden erzeugt. In der gleichen Zeit des Vorjahres von denselben Werken 51,466,399 Kilowattstunden.

* — **Zahlung der Besoldungsaufbesserungen.** Die Kgl. Eisenbahndirektion läßt ihren sämtlichen in Frage kommenden Eisenbahnbeamten mitteilen, daß die durch die Besoldungsreform nachzuzahlenden Beträge in kürzester Zeit zur Anweisung gelangen würden, da die Vorarbeiten jetzt erledigt seien.

* — **Die Lebensmittelversorgung der Städte im Kriegsfall.** Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Bestände an Lebensmitteln, die, berechnet nach dem durchschnittlichen Bestand bei Bäckern, Fleischern, Getreide- und Gemüsehändlern von heute, im Fall einer Mobilmachung für die Zivilbevölkerung zu den alten Preisen zur Verfügung stehen würden. Die Fleischvorräte würden danach 162 Tage ausreichen, Brot würde 159 Tage reichen, Kartoffeln 260 Tage. Die Zucker-, Salz-, Schmalz-, Butter-, Oel- und dergl. Vorräte sowie die Eier reichen nach Erhebungen bei Kaufleuten auf 8 Tage, bei Kolonialwaren, Kaffee usw. auf etwa 4 Wochen aus. Auch sind Biervorräte für drei Monate vorhanden.

* — **Schöffengerichtssitzung.** In der gestrigen Schöffengerichtssitzung führte Herr Amtsrichter Dr. Karpe den Vorsitz. Seitens der Anklagebehörde war Herr Stadtsekretär Floer erschienen. Vorgeführt wurde die Ehefrau B aus Unna. Derselben wurde zur Last gelegt, am 8. April 1914 von ihrem früheren Hauswirt ein Schwein gestohlen zu haben. Dieses Schwein war früher Eigentum der Angeklagten B gewesen, derselben jedoch beim Auszug wegen rückständiger Miete einbehalten worden. Für den vorbenannten Diebstahl wurde ihr vom Gerichtshof eine Geldstrafe von 20 M zudiktiert, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Gefängnisstrafe von 4 Tagen tritt. — Ein dummer Streich brachte den Bergmann E. P. aus Boenen auf die Anklagebank. Derselbe besuchte zur Zeit des hiesigen Jahrmarktes mit mehreren Freunden die Wirtschaft Enselmann. Hier ließ er sich Getränke im Werte von 20 Pfg. verabfolgen. Als es nun hieß, die Zeche zu bezahlen, stellte sich heraus, daß P. kein Geld mit sich trug. Wegen Zechprellerei wurde über den Angeschuldigten eine Geldstrafe von 5 M evtl. eine Gefängnisstrafe von 1 Tage verhängt. — In einer weiteren Strafsache hatten sich die Bergleute Wilhelm und August E., ersterer zur Zeit in Dortmund in Haft, letzterer in Bergkamen wohnhaft, zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde. Der Beschuldigte Wilhelm E. besuchte an einem Tage des Januars in diesem Jahre seinen Vetter August E. in Werne, als derselbe eine Schicht anfahren wollte. Infolge des Drängens des W. E. fuhr der A. E. nicht an. Sie begaben sich dann nach Bergkamen und sprachen unterwegs ziemlich dem Alkohol zu. In Bergkamen angekommen, verübten sie dann durch Spielen mit einer Ziehharmonika groben Unfug. Doch hiermit hatten sie noch nicht genug. Sie drangen in die Wohnung des Bergmanns H. Schliebs ein und zerschlugen hier neben Fensterscheiben und Türen einen Teil der Küchengeräte sowie den Ofen und den Küchenschrank. Zu guterletzt mißhandelten sie noch den Schliebs und begaben sich lärmend und skandalierend nach Hause. Während Wilhelm E. freigesprochen wurde, wurde August E. als Hauptschuldiger wegen groben Unfugs mit 10 M evtl. 2 Tagen Haft, wegen Hausfriedensbruchs mit 6 Wochen und wegen Sachbeschädigung mit Gefängnis von 2 Wochen bestraft. — In einer weiteren Strafsache saß wiederum der vorgenannte Bergmann August E. aus Bergkamen auf der Anklagebank. In dieser Sache war er ebenfalls in Gemeinschaft mit seinem nicht ermittelten Bruder Friedrich E. in die Wohnung der Eheleute Schliebs eingedrungen und zwar im selben Monat, in dem sich die Strafsache zutrug. Auch diesesmal zertrümmerten sie Fenster, Türen und Küchengerät. An Strafe wurden hierfür diktiert: Wegen Hausfriedensbruchs 2 Monate und wegen Sachbeschädigung 3 Wochen Gefängnis. Diese und die oben angeführten Strafen wurden zusammen gezogen in 4 Monate Gefängnis. — Wegen Pfandverschleppung hatte sich der Bergmann Heinrich B. aus Werne, früher hier wohnhaft, zu verantworten. Diesem war im März ds. Js. von dem Vollziehungsbeamten Brinkmann ein Sofa gepfändet worden. Statt bei seinem Umzuge das Sofa an Ort und Stelle zurückzulassen, nahm er dasselbe nach Werne mit. Dieserhalb wurde der Beschuldigte mit einer Geldstrafe von 10 M bestraft, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen tritt. — In der Strafsache gegen den Händler Leopold B. aus Heeren wegen Diebstahls von Oel, Ziegelsteinen und Schalttafeln wurde Angeschuldigter infolge Verweigerung der Aussage seitens der Zeugen und wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — Der Arbeiter Heinrich B. aus Wiescherhöfen hatte sich wegen groben Unfugs vor dem Gerichtshof zu verantworten. Demselben wurde zur Last gelegt, sich am Montag, den 11. Mai 1914, im betrunkenen Zustande vor und in einem Hause der Oststraße hierselbst laut tobend und skandalierend herumgetrieben zu haben. Da nach Aussage der Zeugen kein grober Unfug verrichtet wurde, wurde Angeklagter freigesprochen. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Arbeiter Viktor Mr. Derselbe entwendete am 2. Juli cr. ein vor einer Wirtschaft in Ränthe stehendes Fahrrad, das dem Bergmann Hermann Held aus Ränthe gehörte. Deswegen wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt. 2 Wochen derselben wurden durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. — In einer Strafsache wurde Termin zwecks Ladung weiterer Zeugen auf den 20. August cr. vertagt.

* — **Im Silberkranz.** Am morgigen Sonnabend, 25. ds. Mts., feiern die Eheleute Wilh. Kuhle, hier, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Möge es dem Silberjubelpaar vergönnt sein, nach weiteren 25 Jahren in körperlicher und geistiger Frische auch das goldene Hochzeitsfest feiern zu können.

* — **Der Werkverein der Schachtanlage Grillo I und II** feiert am Sonntag unter Beteiligung von auswärtigen Vereinen sein 2. Stiftungsfest in den Anlagen des Schützenhofes. Der Festzug, welcher um 3 Uhr stattfindet, wird folgende Straßen passieren: Schützenhof—Weststraße—Weerenstraße—Markt—Bahnhofstraße—Schlachthofstraße—Ulmenplatz—Am Bahnhof—Bahnhofstraße—Ostenmauer—Weißestraße—Markt—Königstraße—Oststraße—Nordenmauer—Westenmauer—Gottesbergstraße—Lindenbergstr.—Hohendahlstraße—Klosterstraße—Weststraße—Schützenhof. Von 4 Uhr ab findet Konzert statt, welches von der uniformierten Bergkapelle des Schachtes Grimberg ausgeführt wird. Das Programm enthält weiter Reden, turnerische Aufführungen der Jugendabteilung, Gesangreigen von Kindern der Mitglieder usw. Wir wünschen dem Werkverein zu seiner Feier prächtiges Festwetter und guten Besuch.

Methler. Am Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale der Frau Wwe. Schmelzer in Kaiserau eine Versammlung mehrerer Stenographen behufs Gründung eines Stenographenvereins statt, zu der sämtliche stenographiekundige Herren, sowie auch solche, die der Stenographie Interesse entgegenbringen, eingeladen werden.

Ränthe, 23 Juli. Eine Diebesgesellschaft von drei Personen, Arbeiter B. Göllner, Emil Wildförster und Wilh. Hagemann, machten im Mai d. Js. die hiesige Gegend eine Zeit lang unsicher. In der Nacht zum 30. Mai wurde bei dem Uhrmacher Westerholt die Ladenscheibe ausgehoben und für etwa 100 Mk. Uhren und Ringe gestohlen. In derselben Nacht entwendeten sie dem Wirt Schwertländer die Billardbälle und einen Geldbetrag in Höhe von 3 Mk. Göllner, der wiederholt vorbestraft ist, hielt dem Gerichtshof einen längeren Vortrag, um nachzuweisen, daß sie nur einen Scherz vorgehabt hätten, wenn sie wirklich auf Raub ausgegangen wären, würde es ihnen ein leichtes gewesen sein, für mehrere tausend Mark Gold- und Silbersachen an sich zu nehmen. Das Gericht hielt Göllner aber für den geriebensten Spitzbuben und verurteilte ihn zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, Wildförster und Hagemann zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Altenbögge, 23. Juli. Auf hiesiger Zeche erlitt der Aufseher Schreiber aus Altenbögge durch Steinfall Brustquetschung und Verletzungen am Rücken, so daß er in das Unnaer Krankenhaus transportiert werden mußte. — Im nahen, bei der hiesigen Kolonie gelegenen Wald wurde ein verendetes Reh gefunden, welches wahrscheinlich von einem Wilderer angeschossen sein wird.

Bönen, 24. Juli. Es wurden in letzten Nächten wieder öfters Gartenfrüchte gestohlen; unter andern wurde einem Anwohner der Bahnhofstraße in einer Nacht ein Kirschbaum vollständig leer gepflückt.

Dortmund, 22. Juli. Der Fuhrmannsausstand hat eine große Zahl Anklagen zur Folge, in denen es sich um Vergehen gegen die Gewerbeordnung oder um andere Vergehen schwerer Art handelt. Heute morgen verurteilte die Strafkammer die Fuhrleute Johann Neumann und Hermann Ihrig wegen Teilnahme an einer öffentlichen Zusammenrottung in der Leibnizstraße, wobei mehrere Arbeitswillige und Polizeibeamte bedrängt wurden, zu 9 und 7 Monaten Gefängnis. Der in der Sache mitangeklagte Maurer Stanislaus Borowa wurde auf Grund des § 116 zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 23. Juli. Ueber den Unfall auf dem Eisenwerk Union wird gemeldet: Heute vormittag um 9¾ Uhr sind beim Ausgießen der Roheisenpfanne von abspringenden Funken 4 Arbeiter, die sich in einer reparaturbedürftigen Stahlpfanne befanden, verbrannt. Es handelt sich um die ledigen Arbeiter Heinrich Meier und Berthold Wolff, von denen der erstere sofort tot war, der zweite wurde schwer verletzt und starb kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus, sowie um die verheirateten Arbeiter Michael Ruchalski und Peter Voll, von denen der erstere minder schwer, der letztere leicht verletzt ist.

Dortmund, 23. Juli. Vor kurzem hatte Ohm bei der hiesigen Strafkammer einen Antrag auf Haftentlassung gestellt unter der Begründung, daß seine Revision in Leipzig voraussichtlich von Erfolg sei. Die Strafkammer lehnte den Antrag ab, worauf Ohm sich beschwerdeführend an das Oberlandesgericht Hamm wandte. Auch dieses hat nunmehr den Antrag Ohms abgelehnt.

Dortmund, 23. Juli. Nachdem vor einigen Tagen die Genehmigung des Regierungspräsidenten eingetroffen ist, wird vom Dienstag, dem 28. d. M., ab in Dortmund-Dorstfeld ein Wochenmarkt eröffnet. Der Markt findet Dienstags und Freitags auf dem Wilhelmsplatz statt.

Werdohl, 23. Juli. Heute nachmittag ertrank beim Baden in der Lenne der 25jährige Arbeiter Radik. Seine Leiche wurde geborgen.

Brilon, 23. Juli. Im nahen waldeck'schen Dorfe Willingen stürzte der Lastkraftwagen einer Dortmunder Bierbrauerei in den Straßengraben. Hierbei wurde der Lenker des Kraftwagens tödlich verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch, ein Mitfahrer einen Armbruch.

Münster. Vom westfälischen Provinzialausschuß. In seiner letzten Sitzung nahm der Provinzialausschuß zunächst den Bericht über die Ergebnisse der Verwaltung der Feuerwehr-Unfall-Hülfskasse für das Jahr 1913/14 entgegen. Seit Gründung der Kasse (1. Januar 1885) sind an Krankengeldern, Renten, Abfindungen und Kurkosten im ganzen 550 792 M 58 Pfg. gezahlt worden. Nach dem Berichte über den Verkehr der Landesbank der Provinz Westfalen im Jahre 1913/14 betrugen die Umsätze in Ein- und Ausgang je 675 764 401 Mk. An neuen Darlehen wurden 22 631 594 M bewilligt und ausgezahlt. Der Gesamtbetrag der laufenden Darlehen betrug Ende des Jahres 1913 rund 408 387 413 M. Im Verkehr befinden sich Provinzial-Schuldverschreibungen zum Nennwert von 367 475 100 M. Der Gesamtumsatz im Jahre 1913 mit 202 Sparkassen betrug 313 Millionen M. Im Verkehr mit Banken usw. wurden einschließlich des Lombardverkehrs mit der Reichsbank 130 495 842 Mark in Eingang und 131 782 462 M in Ausgang umgesetzt. Aus seinem Dispositionsfonds bewilligte der Provinzialausschuß u. a. der Gemeinde Benninghausen für den Ausbau des Schmiedebohnweges eine Beihülfe von 4000 Mark.

Bielefeld, 22. Juli. Der 45jährige Wäschefabrikant Budde, der Inhaber der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Wäschefabrik H. u. W. Budde, hat Selbstmord begangen.

Bielefeld, 22. Juli. Bei Dachausbesserungsarbeiten an einem Einfamilienhause am Hafenort stürzte heute morgen plötzlich eine Giebelwand ein und riß drei auf dem Gerüst arbeitende Maurer in die Tiefe. Zwei von ihnen, die beide verheiratet sind und aus dem Lipperland stammen, waren sofort tot. Der dritte ist schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt worden.

Düsseldorf, 22. Juli. Bei Kaiserswerth wurde von Schiffern eine weibliche Leiche aus dem Rhein gezogen, die anscheinend nur kurze Zeit im Wasser lag. Die Leiche wies schwere körperliche Verletzungen auf, so daß allem Anschein nach das etwa 20jährige Mädchen zuerst ermordet und dann in das Wasser geworfen worden ist.

Köln, 22. Juli. Die große Hitze der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in erhitztem Zustande ein Bad im Rhein nehmen wollten. In den letzten Tagen sind im mittel- und niederrheinischen Gebiet allein 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen, gestern allein 8 Personen, die durchweg an verbotenen Stellen gebadet haben. Die Behörden einzelner größerer rheinischer Städte erlassen erneut eindringliche Warnungen, das Baden in erhitztem Zustande, sowie das Baden im offenen Rhein zu unterlassen, da beides große Gefahren in sich birgt.

Köln, 23. Juli. Gestern abend sprang der Militäranwärter Holzloski auf der Luxemburger Straße von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Er kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er inzwischen im Krankenhause gestorben ist.

Technikum Lemgo i. L.
Hochbau, Maschinenbau, Zieglerschule, Heizerschule, Elektroschule.
Beginn Ende Oktob. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr.

Roggenverkauf Kamen.

Montag, den 27. d. Mts., wird für Erben W. von der Heide, Rottstraße hier, folgende gute Roggenfrucht durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Credit bezw. Bürgschaft verkauft und zwar:

1. Nachmittags 5 Uhr, ca. 1⅓ Morgen, am krummen Wege (Schillstr.), daselbst nahe bei der vom Direktor Hußmann bewohnten Besitzung liegend und
2. Abends 6 Uhr, ca. ½ Morgen, am Rottumerwege, dortselbst hinter dem Pothschen Einwohnerhause gelegen.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.



Zu vermieten.

Wohnhaus (zweistöckig) mit Stallung, Garten mit schönen Obstbäumen und auch Ackerland, alles zusammen gelegen, preiswert zu vermieten. Besitzung liegt in der Nähe der Stadt und ist in gutem baulichen Zustande.

Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

3—4 Zimmer-Wohnung

nebst Gartenland usw. sofort oder später zu vermieten.

H. Kötter, Wirt, Oberaden 86.

Johannistrauben

abzugeben.

F. Sichtermann.

Arbeiter und Arbeiterinnen

stellen ein

Hermann Klein & Söhne.

Der Werkverein der Schachtanlage Grillo I u. II
KAMEN

begeht am **Sonntag, 26. Juli 1914** unter Beteiligung von auswärtigen Vereinen in den Anlagen des **Schützenhofs** sein

2. Stiftungs-Fest

nach folgendem PROGRAMM:

Mittags von 1 Uhr ab: **Empfang der gelad. Vereine.**
2½ Uhr: **Abholen d. Fahne.**
3 Uhr: **Festzug.**
Von 4 Uhr ab: **Konzert.**
Während desselben: **Reden, turnerische Aufführungen d. Jugend-Abteilung, Gesangreigen von Kindern der Mitglieder usw.**
7½ Uhr: **Wegbringen der Fahne.**
8 Uhr: **Großer Festball.**

Die **Musik** wird ausgeführt von der gesamten uniformierten „Bergkapelle des Schachtes Grimberg" unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn E. Bode.

Der **Eintrittspreis** für Nichtmitglieder beträgt Konzert 0,50 Mark, Schülerkarten 0,20 Mark, Ball 1,00 Mark, ganze Festlichkeit 1,25 Mark.

Kinder haben abends 8 Uhr den Festplatz zu verlassen.

Die geehrten Bewohner der Stadt werden höflichst gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen.

Zu diesem Fest ladet ganz ergebenst ein

Das Festkomitee. **Der Vorstand.**

Grosse Augen

werden Sie machen,
wenn Sie meine Preise mit denen der Konkurrenz vergleichen!

100	Stück Club-Cigaretten	2½ Pfg.	- Verkauf nur	0,90	Mk.
100	„ „ ohne Mundstück	2½	„ „	0,95	„
100	„ „ m. Goldmundstück	3½	„ „	1,60	„
100	„ „ m. „	5	„ „	2,10	„
100	„ Cigarren	5	„ „	3,50	„
100	„ „	7	„ „	4,50	„
50	„ „	10	„ „	2,80	„

Ausser den aufgeführten Cigaretten grosses Lager in allen bekannten Cigaretten-Marken.

Cigarren über 40 Sorten in den Preislagen von 30 – 300 Mark pro Mille.

Rauch- u. Kautabak erster Firmen. Probe-Cigarren auch 10 stückweise zu engros Preisen.

Durch enorme Abschlüsse bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft wirkliche Vorteile zu bieten und empfehle ich Interessenten die Besichtigung meines Unternehmens. — Machen Sie einen Versuch und Sie werden mein dauernder Kunde bleiben.

Neu! C. C. C. Neu!

Cigarren **Cigaretten** **Centrale**

Inh.: **Hans Dolle.**

Am Markt. **Kamen** Am Markt.

Beste und billigste Bezugsquelle für Händler, Wirte und Friseure.

Ia. durchw. Schweinefleisch 65 ₰
5 Pfund 3,00 ℳ

Frischen fetten Speck 65 ₰
5 Pfund 3,00 ℳ

Geräucherten fetten Speck
5 Pfund 3,50 ℳ

Für die Dickebohnen-Zeit: **Delikateß-Speck.**

Schweineblome 70 ₰
5 Pfund 3,25 ℳ

Pfötchen 4 Pfund **1,00** ℳ

sowie sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen.

Gustav Ebbinghaus,
Kamen.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 25. Juli er., nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Rensing in Ränthe:

1 Salonharfe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Junger Mann sucht zum 1. August cr. ein gut

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension unter Angabe des Preises.

Offerten erbitte unter F. 33 an die Expedition d. Ztg.

Bürger-Schützen-Verein Kamen.

Schlußappell

Samstag, den 25. Juli, abends 9 Uhr

1. Kompagnie beim Wirt Fr. Jordan.
2. Kompagnie bei Wwe. Hedtfeld.
3. Kompagnie beim Wirt Wilh. Kümper.
4. Kompagnie beim Wirt K. Klothmann.

Die Hauptleute.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 26. Juli, nachm. 5 Uhr im Vereinslokal

Monatsversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Festangelegenheit.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Um 4 Uhr: Sitzung der Vertrauensmänner und Festkommission.

Verein d. XVI. Armeekorps für Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 26. d. Mts., abends 6 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung

wird dortselbst bekannt gemacht.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Ostenfeldmark-Overberge.

Sonntag, den 26. Juli, nachm. 5 Uhr beim Wirt W. Simon

Rechnungslage.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein Methler.

Sonntag, den 26. Juli, nachm. 2 Uhr

Abmarsch nach Niederaden

Der Vorstand.

Achtung Kegelbrüder!

Sonntag, den 26. Juli nachmittags 3—11 Uhr abends

Großes Preiskegeln

10 Preise gelangen an die besten Kegler zur Verteilung. Die lustigen Kegelbrüder ladet freundlichst ein

W. Logermann, Wirt,
Bergkamen, Wernestraße 51.

Schöne 2—3 Zimmer-

Wohnung

per 1. August zu mieten gesucht.

Näheres zu erfragen

Carl Diening,
Lederhandlung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sich der Knappenverein

„Glück auf Eintracht Ränthe"

aufgelöst hat. Etwaige Ansprüche sind an den Vorstand zu richten.

Der Vorstand.

Restaurant zum Amtsgericht.

Sonntag, den 26. Juli

Frei-Konzert

Hierzu ladet ein

Carl Manss.

Sonntag **Hôtel Biermann** Sonntag

Künstler-Konzert

Anfang 5 Uhr.

Tanzschule!

Der diesjährige Kursus für Kinder und Erwachsene

beginnt am Dienstag, den 28. Juli im Saale des Herrn F. Hansemann.

Unterrichtsstunden für Kinder von 5—7 Uhr, für Erwachsene von 8—10 Uhr.

A. Herzog.
C. Büscher.

Bad Königsborn

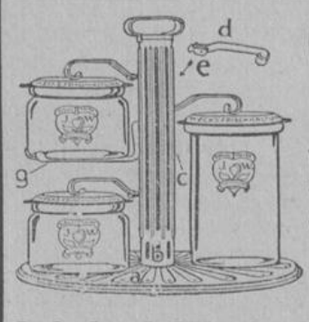
Eisenbahn Unna BM und Unna-Königsborn rechtsrheinisch.

Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober

Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- u. Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation. Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze. Kurorchester, Theater, Réunions. Mässige Pensions- u. Bäderpreise. Auskunft, Prospekte und Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die

Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.

Vom 15.–31. Mai u. v. 1.–30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Bäderpreise.



Original Weck

das ist der

Frischhaltungs-Apparat

der vor allen andern bevorzugt wird.

Kaufen Sie nur:

Original Weck-Apparate und Gläser

Alleinverkauf:

Fr. Frieling, Kamen.

Stammzucht
der veredelten westfäl. Landschweine

Fr. Brinkmann, Overberge

Telefon 226

gibt ab **prima**



Ferkel



jeden Alters zu billigsten Tagespreisen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 26. Juli:

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Giesecking.
10 Uhr: Pastor Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst fällt aus.
3 Uhr: Taufen.

Kapelle in Lerche.
10 Uhr: Missionar Seher.

Evangel.-lutherische Gemeinde.
10 Uhr: Pastor Giesecking.
11 Uhr: Taufen.

Thiel's Kopfgeist.

Wirksames u. sicheres Mittel zur Vertilgung von Läusen mit Brut.

Drogerie H. P. Thiel, Kamen,
Oststraße 21. Fernruf 180.

Freundlich

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Bahnhofstraße 34.

Nr. 86 Kamen, Freitag, den 24. Juli 1914 32. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 30 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

In der

Sommerfrische oder im Bade

ist es für jeden, den die Ereignisse des Heimatsortes interessieren, geradezu ein Bedürfnis, seine

Lokal-Presse

ständig zur Hand zu haben. Wir versenden an jeden Reisenden, der uns darum ersucht, unser Blatt per Kreuzband, bei billigster Berechnung.

Märkische Zeitung

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen

Zum Präsidentenbesuch in Petersburg.

Präsident Poincaré hat ausgesprochenes Pech mit seinem diesmaligen Besuch in Petersburg. Während er durch die Straßen der russischen Hauptstadt fuhr, um — vermutlich als besonderes Friedenszeichen — ein silbernes Theaterschwert am Sarkophage Alexanders III. niederzulegen, tobt durch die Straßen von Petersburg ein Massenausstand von Leuten, denen durchaus nicht nach Feste feiern zumute ist, und die keinen Sinn haben für das Schwert und für die Oliven- und Eichenzweige, die es umrahmen. Und daheim in Paris? Die schönen Leitartikel mit bombastischen Phrasen in der Presse, die er erwartet hatte, muß Poincaré schmerzlich vermissen. Sein Besuch bei Väterchen verschwindet gänzlich hinter dem Interesse, das der Caillaux-Prozeß hervorruft. Er weiß zu genau, daß seinen Landsleuten, wenn sie eine „Affäre" zu verarbeiten haben, die schönste Politik, der schönste Leitartikel völlig „Hekuba" ist.

Weit mehr Interesse bringt man dem Besuch aus naheliegenden Gründen in Deutschland entgegen. Fast die gesamte Presse widmet dem Besuch überhaupt, sowie den Reden des Zaren und des Präsidenten umfangreiche Betrachtungen. Fast alle aber kommen zu dem Resultat, daß man nach den Reden so klug ist, wie zuvor. Besonders interessant ist ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus Berlin. In diesen Telegrammen kommt nämlich nicht selten die Anschauung zum Ausdruck, die man in maßgebenden Berliner Kreisen über die jeweils auf der Tagesordnung stehende Angelegenheit hat. In diesem Telegramm heißt es:

Es ist das erprobte Schema der Selbstverständlichkeiten, nach dem die Ausführungen zugeschnitten sind. Wenn wir das feststellen, so soll es das Gegenteil eines Vorwurfs bilden. Von der zweistimmigen Betonung der Friedensliebe im Zweibund wird die Welt gern Notiz nehmen und den naheliegenden Gedanken daran knüpfen, daß zur Betätigung der Friedensmission, welche beide Regierungen so beredt für sich in Anspruch nehmen, in ihrer Stellungnahme zu dem aktuellen Problem der europäischen Politik, der österreichisch-serbischen Frage, die beste Gelegenheit gegeben ist.

Von weiteren Pressestimmen zitieren wir noch die folgenden:

Die „Kreuzzeitung" meint:

„Es gab eine Zeit, in der Frankreich stolz darauf war, ein unabhängiges Land zu sein und sich auf seine eigene Kraft verlassen zu können. Heute ist es bereits so sehr in das Vasallenverhältnis zu Rußland hineingewachsen, daß seine Presse das Beschämende der gegenwärtigen Lage Frankreichs gar nicht mehr empfindet und triumphierend verkündet, daß die „grande nation" einen Freund habe, der so stark sei, daß Deutschland sich vor ihm verkriechen müsse." Der „Matin" irrt.

In der freikonservativen „Post" lesen wir:

„Offenbarungen sind der politischen Welt nicht zuteil geworden. Besonders enttäuscht werden die Chauvinisten in Frankreich und Rußland sein, die mit eifriger Hand am Werke waren, die Kluft zwischen Dreibund und Dreiverband zu vertiefen und die Volksleidenschaften für einen frisch-fröhlichen Angriffskrieg zu entflammen. Auf die politischen Konstellationen werden die beiden Trinksprüche schwerlich irgendwelchen Einfluß ausüben, weder zum Besseren noch zum Schlimmeren. Wir werden also hangen und bangen in schwebender Pein."

Die „Germania" erinnert daran, daß die wichtigen Worte bei solchen Gelegenheiten erst hinter den Kulissen gewechselt werden:

„Nur eins weicht von der Tradition ab: daß nämlich der Zar einen herzlicheren Ton angeschlagen hat als Poincaré, während die Vorgänger des letzteren auf dem Präsidentenstuhl: Faure, Loubet und Fallières in ihren Toasten am Zarenhof in Ergebenheit förmlich erstarben, der Zar dagegen sich etwas kühler verhielt. Vielleicht haben die Russen noch einmal einen großen Pump in Frankreich vor. . . Die wichtigsten Aussprachen finden, wie fast immer bei solchen Anlässen, zwischen den beiden Staatsoberhäuptern und Regierungen hinter den Kulissen statt. Und die werden hauptsächlich Deutschland und seinen Rüstungen gelten."

Die nationalliberale „Magdeb. Ztg." führt aus:

„Selbst wenn Poincarés Besuch nicht nur den Zweck verfolgen sollte, der Welt die Solidarität des Zweibundes vor Augen zu führen, sondern auch im Verein mit der umfassenden russischen Reservisteneinberufung als Kundgebung gegenüber Deutschland gedacht wäre, so brauchte uns das doch nicht weiter zu beunruhigen. Wir sind durch Humbert und andere Berufene über den Grad der Leistungsfähigkeit des französischen Heeres zur Genüge unterrichtet."

Von dem schmerzhaften Druck der russischen Bruderhand heißt es in der „Frankfurter Zeitung":

Vor einiger Zeit hat ein Petersburger offiziöses Blatt den Franzosen zugerufen: „Wir sind bereit; ihr müßt euch jetzt auch bereit machen! Welche Antwort werden die Herren Poincaré und Viviani geben, wenn sie gefragt werden, ob Frankreich bereit sei? Wenn man ihnen die Rede des Senators Humbert vorhält, werden sie um eine zufriedenstellende Antwort sehr verlegen sein. Rußland wird dann seine Forderungen stellen, wie es auch schon das Dreijahr-Gesetz gefordert und durchgesetzt hat. Wie lange wird sich denn Frankreich dieses Hereinregieren Rußlands gefallen lassen?

Besonders beachtenswert sind endlich die Ausführungen der „Köln. Volksz.":

„Die Revanchelust in Frankreich ist die Nährmutter des Heeres, und da sie in letzter Zeit wieder so recht offenkundig hervortritt, ist auch aus diesem Grunde nicht anzunehmen, daß das von so viel revanchelustigen Augen kontrollierte französische Heer wirklich so viel zu wünschen übrig lasse, als soeben grau in grau gemalt wurde. Die Revanchelust hat auch die Bedingungen niedergeschrieben, unter denen Rußland seine französischen Milliarden erhielt. Wir haben das öfter der Behauptung entgegengestellt, daß Rußland die treibende Kraft bei den Heeresanstrengungen in Frankreich sei. Das macht Frankreich schon „von alleine", aus eigenem Antrieb; da es aber weiß, daß alle seine Anstrengungen im eigenen Lande bei der geringen Volksvermehrung gegen Deutschland nicht ausreichen, treibt es seinerseits Rußland an. Daß Rußland die Hauptarbeit beim Revanchekrieg tun müsse, ist das Dogma aller guten französischen Patrioten seit Beginn des Zweibundes; daß es sie tun werde, die Hoffnung aller dieser Patrioten, seit Pichon Rußland öffentlich auf Europa gehetzt, nachdem es sich in Ostasien die Finger mehr gequetscht als bloß verbrannt hatte. Rußland hatte aber schon seine eigenen Berater, die das gleiche Ziel verfolgten, das sich gegen Oesterreich und Deutschland richtete. So kamen von außen und innen wirkende Ursachen zusammen, die Rußland zum Urschuldigen machten bei dem jetzt in Europa herrschenden Rüstungswettbewerb. Ein in diesem Punkte gewiß unverdächtiges Blatt, der Brüsseler „Patriote", hat das unlängst noch festgestellt."

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser in Valholmen. Nach der am Dienstag gegen 10 Uhr erfolgten Rückkehr von einem Landausfluge hörte der Kaiser die Vorträge der Chefs des Marine- bzw. Militärkabinetts und des Vertreters des Auswärtigen Amts, Gesandten Grafen Wedel, und erledigte dann nachmittags noch Sachen für den nach Berlin zurückreisenden Kurier. Nachmittags fand auf der Kaiserjacht ein Bordfest statt, zu dem etwa hundert Einladungen ergangen waren.

Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Meiningen weilten am Dienstag zu mehrstündigem Besuch bei der Kaiserin auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel.

Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, der dieser Tage von Gmunden nach Braunschweig gekommen war, kehrte nach Erledigung von Regierungsgeschäften in das Gmundner Schloß zurück, wo Kaiser Franz Joseph in den nächsten Tagen zur Begrüßung des Herzogspaares Cumberland und des Herzogspaares von Braunschweig eintrifft.

Ein Regierungszuschuß für das Nachrichtensyndikat. Bekanntlich ist vor kurzem auf vielfache Anregungen hin ein deutsches Syndikat für den Auslandsnachrichtendienst ins Leben gerufen worden. Zweck des Syndikats ist, unrichtigen oder tendenziösen Meldungen über deutsche Angelegenheiten entgegenzutreten und überhaupt für eine angebrachte und einwandfreie Informierung des Auslandes über Deutschland Sorge zu tragen. Wie nun die „N. Pr. K." hierzu von unterrichteter Seite erfährt, hat die Reichsregierung ihre Sympathie für die Absichten des Syndikats dadurch dokumentiert, daß sie ihm durch das Auswärtige Amt eine einmalige Regierungsbeihilfe in Höhe von 250 000 ℳ zugehen ließ, allerdings unter der Bedingung, daß die deutsche Industrie eine gleich hohe Summe zuschießt.

Krankenkassen und Aerzte. Im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors von Meyeren unter Teilnahme von Vertretern der beteiligten Ministerien, des Regierungspräsidenten in Potsdam, sowie von Vertretern der Versicherungsämter eine Verhandlung zwischen den Bevollmächtigten der Krankenkassen der Kreise Angermünde und Templin und des Aerztevereins für Oberbarnim und die Uckermark zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Krankenkassen und Aerzten statt. An den Verhandlungen beteiligte sich außerdem die Aerztekammer und der Leipziger Verband. Die Besprechung führte zu dem erfreulichen Ergebnis, daß sich die Aerzte bereit erklärten, vom 22. d. M. ab die ärztliche Behandlung der Mitglieder der beteiligten Krankenkassen bis zum Abschluß endgültiger Verträge wieder aufzunehmen. Dem Abschluß dieser endgültigen Verträge sollen die Bestimmungen des Berliner Abkommens zugrunde gelegt werden.

Ausland.

Zur österreichisch-serbischen Krise.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt" wird von informierter Seite mitgeteilt, daß die Meldung, wonach die vom Grafen Berchtold dem Kaiser unterbreiteten Beschlüsse die Sanktion des Kaisers erhalten haben, zutreffen dürfte. Der Ministerpräsident Graf Tisza wolle am Mittwoch im ungarischen Abgeordnetenhause Mitteilung darüber machen. Die am Dienstag kursierenden verschiedenen Versionen über den Zeitpunkt, die Form und Art der in Belgrad zu unternehmenden Schritte, sowie die für die Antwort Serbiens zu setzende Frist beruhen auf Kombinationen.

Aus Budapest wird dem „Neuen Wiener Tagblatt" gemeldet, daß die Note, die der serbischen Regierung überreicht werden soll, in höflicher aber bestimmter Form gehalten sei und Serbien Gelegenheit bieten werde, eine entsprechende Antwort zu erteilen, welche die Aufrechterhaltung normaler und friedlicher Beziehungen ermögliche.

Poincaré in Petersburg.

Präsident Poincaré besuchte Dienstag abend 6 Uhr das französische Krankenhaus. Um 7 Uhr abends fand ihm zu Ehren in der französischen Botschaft ein Diner statt. Zu gleicher Zeit gab die Stadtverwaltung den Offizieren des französischen Geschwaders ein Festessen, dem im Rathause eine Rout folgte, an dem etwa 500 Personen teilnahmen. Gegen 10 Uhr abends erschien auch auf einige Augenblicke Präsident Poincaré mit seinem russischen und französischen Gefolge und dem Minister des Innern auf dem Rout. Darauf kehrte der Präsident an Bord der Jacht „Alexandria" nach Peterhof zurück.

Die Ulsterkonferenz.

Bei Eröffnung der vom König Georg nach dem Buckinghampalast einberufenen Konferenz begrüßte der König die Teilnehmer mit folgender Ansprache: „Meine Intervention kann als ein neues Verfahren betrachtet werden, aber die außergewöhnlichen Umstände rechtfertigen meine Handlungsweise. Seit Monaten nehmen die Ereignisse in Irland sicherlich beständig die Richtung auf einen Appell an die Gewalt. Heute ist der Ruf „Bürgerkrieg" auf allen Lippen. Es ist undenkbar, daß wir an den Rand eines Bruderkrieges gebracht werden sollten, nach Ergebnissen, die offenbar so geeignet zu einer friedlichen Beilegung sind, wenn sie im Geiste des Entgegenkommens behandelt werden. Ihre Verantwortlichkeit ist in der Tat groß. Die Zeit ist kurz, aber, wie ich weiß, ist der Wille vorhanden, sie möglichst vorteilhaft zu verwenden und geduldig, ernsthaft und versöhnlich zu sein im Hinblick auf die Größe der auf dem Spiele stehenden Interessen. Ich bete zu Gott, daß er Ihre Beratungen so lenke, daß sie zu einer friedlichen und ehrenvollen Beilegung führen."

An den eigentlichen Beratungen beteiligte sich der König nicht. Mittwoch vormittag ½12 Uhr fand eine zweite Sitzung der Konferenz statt.

Dienstag nachmittag traten weit über 100 liberale Mitglieder des Unterhauses zusammen, um über die Lage zu beraten. Sie richteten das Ersuchen an die Regierung, keine Zugeständnisse zu machen, die für die Nationalisten nicht annehmbar seien, und nicht darin einzuwilligen, daß das Unterhaus aufgelöst werde, ehe der Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Pluralwahlstimmen Annahme gefunden habe.

Aus Albanien.

Am Dienstag trafen in Durazzo 240 rumänische Freiwillige mit mehreren Offizieren ein. — Ferner wurde dort die bisher allerdings unbestätigte Meldung verbreitet, daß die regierungstreue Bevölkerung von Berat die Rebellen aus der Stadt vertrieben habe. Die Regierungstreuen sollen 12 Tote und 36 Verwundete gehabt haben. — Auf Befehl des Majors Kroon werden die Verteidigungsarbeiten in Durazzo, insbesondere die Drahtverhaue, von der Stadtbevölkerung wieder aufgenommen. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen.

Der Caillaux-Prozeß.

(Zweiter Tag.)

Wieder ist der Verhandlungssaal, in dem gegen Frau Caillaux verhandelt wird, überfüllt. Advokaten, Zeitungsdirektoren und Pressevertreter füllen ihn. Etwa 150 Personen sind in dem dem Publikum vorbehaltenen Teil des Saales zusammengedrängt, wo sich normalerweise etwa 60 Personen aufhalten könnten. Der erste Zeuge ist ein Laufbursche des „Figaro" namens Sirat, der Frau Caillaux empfing, als sie ins Haus des „Figaro" trat. Er sowohl wie einige weitere Zeugen vermögen nichts von Belang auszusagen, oder doch nichts, was nicht schon längst durch die Presse bekannt geworden wäre. Das letztere gilt besonders von der Aussage des Schriftstellers und Akademikers Paul Bourget, der bei Calmette anwesend war, als Frau Caillaux gemeldet wurde, und der Calmette auch warnte, die Dame

zu empfangen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung sprach Verteidiger Labori von den im Besitz Calmettes gefundenen Schriftstücken. Zwei von diesen seien aus dem Umschlag genommen und dem Präsidenten der Republik gegeben worden. Die anderen seien dem Präsidenten des Verwaltungsrats Prestat, dem Schwiegervater Calmettes, ausgehändigt worden. Auf eine Frage Laboris erklärte Prestat, daß dies nur Abschriften von der Hand Calmettes gewesen seien, und zwar das Dokument Fabre und der bekannte Brief: Dein Jo, dessen private Stellen ausgestrichen waren. Er habe geglaubt, das Recht zu haben, diese Schriftstücke zu vernichten, da sie seinem Schwiegersohn das Leben gekostet hätten. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung verlas der Advokat Chenu das Dokument Fabre und den mit „Dein Jo" unterzeichneten Brief. Darauf wurde die bereits bekannte Aussage des Präsidenten Poincaré verlesen.

Nunmehr folgte die Sensation des Tages,

die Vernehmung Caillaux',

dessen Erklärungen den Charakter einer großen Parlamentsrede an sich trugen. Er wies mit leidenschaftlicher Entschiedenheit die von Calmette im „Figaro" gegen ihn erhobenen Angriffe zurück. Der „Figaro", sagte er u. a., erfand die Affäre Prieux und behauptete, ich hätte von den Erben Prieux' Geld für den Wahlfonds der radikalen Partei erpreßt. Man drohte mit der Affäre Rochette und dem Protokoll Fabre. In der Affäre Rochette habe ich die Veröffentlichung eines Schriftstückes verhindern wollen, welches den öffentlichen Kredit Frankreichs schädigen konnte. Ich habe da als Minister gehandelt, dem die Interessen des Landes am Herzen liegen und ich würde, wenn ein ähnlicher Fall sich wiederholte, genau so handeln. Man hat mich wegen

der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen

in den Kot gezogen. Ich kann ruhig sagen, daß meine Haltung bei allen diesen Verhandlungen — als Minister des Aeußern war ich verantwortlich für die äußere wie für die innere Politik — vom reinsten und höchsten Patriotismus erfüllt waren. Dann hat man mir vorgeworfen, daß ich meine Stellung benutzt habe, um mich zu bereichern. Ich werde beweisen, daß ich nicht einen Centime mehr besitze, als ich von meinem Vater geerbt habe.

Weiter führte Caillaux aus, der „Figaro" habe ihn beschuldigt, daß er sich für die

Einführung deutscher Werte an der Pariser Börse

eingesetzt habe. Das sei der Fall, aber der „Figaro" sei das letzte Blatt, welches gegen jemanden einen derartigen Vorwurf erheben könnte. Calmette habe sich des „Figaro" bemächtigt mit Hilfe der Anteile der Aktien, welche der Vertreter der Dresdner Bank aufgekauft habe. Der „Figaro" sei im Deutschen Reichstag beschuldigt worden, daß er von Krupp Geld erhalten habe. Im ungarischen Reichstag sei gegen den „Figaro" die Anklage erhoben worden, daß er von der ungarischen Regierung 12 000 Frank bekommen habe, und diese Anklagen seien unwidersprochen geblieben. (Beifallsrufe, die jedoch von Protestrufen übertönt werden.)

Verteidiger Labori verlangte die Gegenüberstellung Caillaux' mit dem „Figaro"-Redakteur Lazarus, welcher gesagt habe, daß Caillaux durch die

Veröffentlichung des „Grünen Dokuments"

entehrt worden wäre. Redakteur Lazarus sagte, es sei unmöglich, über dieses Schriftstück Näheres zu sagen, aber Calmette, den Caillaux ermorden ließ, habe dieses Schriftstück besessen. (Großer Lärm im Auditorium. Caillaux wandte sich in furchtbarer Erregung zum Präsidenten und rief: Dabei kann es unmöglich bleiben!) Der Advokat der Privatbeleidigten Chenu erklärte, daß er dieses Dokument nicht kenne und sich desselben nicht bedienen werde. Dr. Albert Calmette, der Bruder des Direktors des „Figaro", habe dieses Schriftstück dem Präsidenten der Republik übergeben. Labori rief dazwischen: Wir können diese Zweideutigkeiten nicht auf sich beruhen lassen. Das Schriftstück ist im Besitz der Regierung, und wir verlangen eine amtliche Erklärung, daß dasselbe in nichts die Ehre Caillaux' antastet.

Generalstaatsanwalt Herbaux erklärte, er sei ermächtigt, darauf hinzuweisen, daß der gegenwärtige Präsident der Republik als Ministerpräsident und Minister des Aeußern in der Kammer erklärt habe, daß dieses Schriftstück nicht veröffentlicht werden könnte, ohne dem Lande großen Schaden zuzufügen. Im übrigen fügte Herbaux hinzu, sei die

Echtheit des Schriftstücks durch nichts verbürgt.

Labori erklärte mit großem Nachdruck, er werde verlangen, daß das Schriftstück beschlagnahmt und der Verteidigung übergeben werde, sonst werde er nicht plädieren. (Laute Zustimmungsrufe.)

Die Verhandlung wurde darauf auf Mittwoch vertagt.

Eine Erklärung des Staatsanwalts im Caillaux-Prozeß.

Unmittelbar nach Eröffnung der Mittwochsitzung gab Generalstaatsanwalt Herbeaux zu den Behauptungen gegen Schluß der Dienstagsitzung eine Erklärung ab, daß er ermächtigt sei, festzustellen, daß das sogenannte **grüne Schriftstück nicht existiere** und nicht existiert habe, und daß demzufolge die Ehrenhaftigkeit und der Patriotismus Caillaux' in keiner Weise angetastet erscheine. (Lebhafte Bewegung.) Der Präsident Albanel erklärte, daß der Zwischenfall damit als erledigt anzusehen sei. Der Vertreter der Privatbeleidigten, Chenu, sagte: Der Zwischenfall ist zur Befriedigung des Herrn Caillaux erledigt, aber nicht zu der meinigen. Herr Caillaux hat seinen Zweck erreicht, er verläßt diesen Saal mit dem Zeugnis des nationalen Loyalismus. — Caillaux protestierte mit heftigen Worten gegen diese Auffassung. Auch Labori erhob Widerspruch. (Heftiger Lärm im Auditorium.) Präsident Albanel rief das Publikum zur Ordnung. Chenu rief: Rufen Sie lieber die Zeugen zur Ordnung. (Lärm.) Der Präsident des Verwaltungsrats des „Figaro" Prestat verlas eine Erklärung, welche im wesentlichen eine am Mittwoch im „Figaro" erschienene Zurückweisung der von Caillaux erhobenen Beschuldigungen (Angelegenheiten der Dresdner Bank, Krupp-Affäre, Affäre Lipscher und angebliche Subvention des „Figaro" durch die ungarische Regierung) enthielt. Caillaux hielt seine Angriffe aufrecht und verlas zur Erhärtung seiner Behauptungen mehrere Schriftstücke.

Aus Groß-Berlin.

Die Dummen, die nicht alle werden. Eine tragikomische Banknotenfälscher-Geschichte beschäftigt zurzeit die Berliner Kriminalpolizei. Ein Hauseigentümer suchte zur Ablösung einer Hypothek 21 000 ℳ, konnte aber nur 17 000 ℳ flüssig machen. Auf der Suche nach dem fehlenden Gelde lernte er u. a. einen Russen kennen, der ihm im Vertrauen erzählte, er könne ihm beliebig viel Geld zur Verfügung stellen. Allerdings sei das Geschäft nicht so einfach. Und nun vertraute der Fremde dem Hauseigentümer an, daß er sich mit der Herstellung von falschen Zehnmarkscheinen beschäftige, die als solche gar nicht zu erkennen seien. Schließlich schlug er dem Hauswirt vor, sich an der Fabrikation zu beteiligen. Der Geldsuchende ging scheinbar auf den Vorschlag ein, jedoch mit dem Gedanken, den Falschmünzer der Polizei anzuzeigen und sich so auf diese Weise die kürzlich ausgesetzte Belohnung von 3000 ℳ zu verdienen. Tatsächlich verständigte er die Behörde. Zunächst ließ er sich aber von dem Fälscher seine Kunst zeigen. Beide begaben sich in dessen Wohnung, wo alle möglichen Chemikalientöpfe und eine Kopierpresse herumstanden. Der Fremde nahm alsbald einen Zehnmarkschein, behandelte ihn zwei Stunden lang, tat ihn dann mit vier Blatt Papier in eine Presse und erklärte, dort müsse er einige Stunden liegen bleiben. Nach Ablauf von vier Stunden öffnete er die Presse und siehe da: unter dem Zehnmarkschein lagen vier funkelnagelneue vollkommen gleiche Scheine. Dieses Experiment veranlaßte den Hauswirt, von seinem Vorhaben, die Polizei zu verständigen, abzustehen und lieber Teilhaber des Notenfälschers zu werden. Er holte seine 17 Tausendmarkscheine herbei, um von jedem vier neue herstellen zu lassen. Allerdings war er nicht wenig erstaunt, als er am Dienstagmorgen beim Erscheinen vor der Wohnung seines Teilhabers diese verschlossen und ihn mitsamt seinen 17 000 ℳ verschwunden fand. Nunmehr trat er doch den Weg zur Polizei an, allerdings in einer anderen als der beabsichtigten Rolle.

Schwerer Unfall vor der Berliner Nationalgalerie. Im Garten der Nationalgalerie stürzte am Montagmittag plötzlich eine der hohen Rüstern neben dem rechten Säulengang um und begrub unter ihren Aesten und Zweigen zwei Frauen und mehrere Kinder, die sämtlich erhebliche Verletzungen davontrugen. Ein Fräulein hatte Rippenbrüche, eine ältere Dame einen Schädelbruch und ein Junge einen Beinbruch erlitten.

Explosion in einem Motorboot. An der Oberbaumbrücke auf der Berliner Oberspree erfolgte am Sonntagabend gegen 12 Uhr auf einem Motorboot, das etwa dreißig Ausflügler nach Berlin zurückführte, eine Benzinexplosion. Es gelang, alle Passagiere zu retten, doch hatten mehrere von ihnen erhebliche Brandwunden erlitten. Der Führer des Motorbootes wird vermißt.

Ein mysteriöses Revolverattentat. Am Sonnabend wurde die in der Xantener Straße in Schöneberg wohnende Rentiere Jenny Meyer, als sie beim Einbruch der Dunkelheit den Hausflur passierte, von einem unerkannt entkommenen Manne durch einen Revolverschuß in den Rücken schwer verwundet, so daß sie bis Sonntagabend noch nicht vernehmungsfähig war. Als mutmaßlicher Täter wurde der aus Erfurt stammende Pastor a. D. Albert Schmidt in seiner Wohnung in Charlottenburg verhaftet. Er soll die Tat begangen haben, weil die Frau Meyer einer Heirat des Verhafteten mit ihrer vierzigjährigen Tochter zuwider war. Ein Revolver mit fünf scharfen Patronen wurde bei ihm gefunden, während die sechste fehlte.

Aus dem Reiche.

Aussperrung in der Lausitzer Tuchindustrie. Wie aus Kottbus gemeldet wird, war am Sonnabendnachmittag die Aussperrung der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Lausitzer Textilindustrie überall durchgeführt. In Kottbus sind in 50 Fabriken ungefähr 5000 bis 6000 Leute ausgesperrt. In Forst beläuft sich die Zahl der Ausgesperrten in 120 Fabriken auf 10 000 bis 12 000. Der Rest der Entlassenen verteilt sich auf die Städte Spremberg, Guben, Luckenwalde, Sommerfeld und Finsterwalde.

Einigung in der Solinger Waffenfabrikation. Wie aus Solingen gemeldet wird, haben am Sonnabend die Generalversammlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Vorschlägen des Einigungsamtes zugestimmt. Damit ist der halbjährige Streik, resp. die Aussperrung in der Waffenfabrikation erledigt und die geplante Generalaussperrung der Solinger Arbeiterschaft hinfällig.

Verhängnisvolle Autofahrt. Infolge Versagens der Steuerung geriet am Sonntag das Automobil des Regierungsbaumeisters Rathsfeld, des Leiters des Dampfsägewerkes in Nordhausen, an der scharfen Kurve bei Benneckenstein ins Wanken, und fuhr gegen einen Baum. Alle fünf Insassen wurden auf die Straße geschleudert und blieben hier drei Stunden lang liegen, bis der Zufall Einwohner von Benneckenstein an die Unglücksstätte führte. Der Chauffeur war sofort tot, Rathsfeld erlitt eine Gehirnerschütterung, auch die übrigen drei Insassen, Einwohner aus Nordhausen, waren schwer verletzt und wurden nach dem Nordhausener Krankenhaus gebracht.

Zusammenstoß zwischen Militär und Zivil im Elsaß. Wie aus Straßburg gemeldet wird, kam es am Sonntagabend in Mutzig zwischen Militär und Zivil zu einer schweren Schlägerei. Die Soldaten, Husaren aus Straßburg, sollen nach Feierabend durch Schlagen an die Läden Einlaß in eine Wirtschaft begehrt haben. Vier in der Wirtschaft befindliche Arbeiter kamen daraufhin heraus, und es entwickelte sich eine Schlägerei, in deren Verlauf zwei Soldaten durch Revolverschüsse ernstlich verletzt wurden. Die beteiligten Zivilpersonen sind beim Kasernenbau beschäftigte pfälzische Arbeiter; elsässische Arbeiter waren nicht beteiligt. Der ganze Vorfall hat den Charakter einer Wirtschaftsschlägerei.

Raubanfall auf eine Frau. Die Frau des Fuhrwerksbesitzers Soot in Bergstedt bei Hamburg, die mit ihrem Fuhrwerk unterwegs war, wurde am Dienstag bei Wohldorf von zwei jungen Burschen angehalten, von dem Fuhrwerk gerissen und in ein nahegelegenes Gehölz geschleppt. Dort schlugen ihr die Burschen die Schürze über den Kopf, banden ihr die Hände auf dem Rücken und nahmen ihr den Geldbetrag in Höhe von etwa 100 ℳ ab. Dann ließen die Burschen, als sie sich von einem Manne beobachtet sahen, von ihrem Opfer ab und ließen die Frau im bewußtlosen Zustande liegen. Sie wurde nach Hause gebracht und hatte bisher nur wenige lichte Augenblicke, so daß sie noch nicht vernommen werden konnte.

Eisenbahnunfälle. Wie aus Arnstadt gemeldet wird, stießen am Dienstagvormittag nach 9 Uhr in dem kleinen Tunnel zwischen Dörrberg und Gehlberg zwei zusammengekuppelte leer laufende Maschinen mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Maschine zusammen. Zwei Lokomotivbeamte wurden schwer, drei leicht verletzt nach dem Meininger und Erfurter Krankenhaus gebracht. Die Verunglückten stammen aus Meiningen und Arnstadt. — Ein zweiter Eisenbahnzusammenstoß ereignete sich nachmittags um 3 Uhr 3 Minuten zwischen Dörrberg und Gräfenroda, wo der Betrieb infolge des Lokomotivzusammenstoßes zwischen Gehlberg und Dörrberg nur eingleisig aufrechterhalten wurde. Aus noch unaufgeklärter Ursache fuhr der Personenzug 287 auf den vor dem Einfahrtsignal in Gräfenroda haltenden Güterzug D 6847 auf, wobei eine Frau leicht verletzt wurde und zehn Achsen des Güterzuges zur Entgleisung gebracht wurden. — Wie aus Hirschberg i. Schl. gemeldet wird, ist vom Zuge Schmiedeberg—Hirschberg ein Reisender, der Bahnassistent Tietze aus Deutsch-Lissa, von der Plattform abgestürzt und auf der Stelle getötet worden.

Mangelndes Nationalbewußtsein im deutschen Luftschiff. Ein sonderbares Vorkommnis auf dem deutschen Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Luise" bringt ein Fabrikant in der „Gladbacher Zeitung" zur Sprache. Er war mit zwei anderen Einwohnern M.-Gladbachs am vergangenen Sonntag in Baden-Baden und hatte von der Zeppelin-Luftschiffhalle Oos aus eine Rundfahrt in der „Viktoria Luise" unternommen. Dabei ist er und die anderen Fahrgäste von einem Luftschiffbeamten mit Namen Klein, der die Fahrscheine nachsieht, Erklärungen abgibt und in der Gondel bedient, dauernd in englischer Sprache angeredet worden, obwohl alle drei Herren wiederholt erklärten, daß sie Deutsche seien und sich auf einem deutschen Luftschiff zu befinden glaubten. Auch der Aufruf der Fahrgäste erfolgte durchweg in englischer Sprache. „Unsere Stimmung," so führte der Gladbacher Herr dazu aus, „wurde durch ein derartiges Verhalten stark beeinträchtigt. Auf unsere nach der Landung sofort bei den leitenden Beamten der Gesellschaft erhobene Beschwerde erkundigte sich dieser bei „Mister Klein" und kam dann zurück mit der Antwort, der Mann habe ihm gesagt, in dem Luftschiffe führen so viele Ausländer mit, daß man nicht wissen könne, wer Deutscher sei. Unsere Antwort war, daß man in einem deutschen Luftschiff doch besser alle deutsch anrede, als von vornherein englisch. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß so etwas bei einer Gesellschaft möglich ist, die doch gerade vorbildlich deutsch sein sollte. Von der allgemeinen vaterländischen Begeisterung getragen, wurde es dem greisen Grafen Zeppelin ermöglicht, sein Lebenswerk zum guten Vollenden zu bringen, und nun geht eine deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft her und duldet es, daß auf deutschen Zeppelin-Luftschiffen deutsche Männer mit „Mister" angeredet werden. Gegenüber den fremden Fahrgästen muß den deutschen bei solcher Behandlung die Schamröte und Zornröte ins Gesicht steigen."

Automobilunfall. Auf der Wiesbadener Chaussee nach dem Jagdschloß Platte stürzte am Dienstag ein in voller Fahrt befindliches Automobil einen Abhang hinunter. Darin befanden sich zwei Kurgäste aus Rußland, von denen der eine, der Hotelbesitzer Lanzia aus Kiew, gegen einen Baum geschleudert wurde. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zweite Insasse Kaufmann Boleslaw Gordon aus Kiew trug schwere innere Verletzungen davon.

Geheimnisvoller Tod zweier Ausflügler. Zwei junge Kaufleute aus Köln, die einen Ausflug nach dem benachbarten Brühl gemacht hatten, um an einer Festlichkeit teilzunehmen, wurden am Dienstagmorgen schwer verletzt unweit des Ortes auf der Chaussee aufgefunden. Der eine starb unmittelbar, nachdem man ihn in das Lazarett geschafft hatte; der andere liegt, tödlich verletzt, ohne Bewußtsein da. Die Polizei nimmt an, daß beide nachts von einem Auto überfahren worden sind.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Kaiser hat der Düppelausstellung in Sonderburg auf ihren Antrag 20 000 ℳ bewilligt.

Ein großer Moorbrand wütete am Dienstag bei Schmollenhagen seit 24 Stunden. Von Köslin wurde Militär zur Unterdrückung des Brandes requiriert.

Der Stadt- und Sparkassenrechner Toussaint in Saarburg ist von seinem Urlaub nicht zurückgekehrt. Angeblich soll die Kasse einen Fehlbetrag von einer Viertelmillion aufweisen.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß in allen Weinbaugebieten Badens infolge des steten Wechsels von Hitze und Regen Peronospora und Pilzkrankheit festgestellt worden sind.

Aus aller Welt.

Zusammenstoß zwischen Auto und Lastzug. Aus Mährisch-Ostrau wird gemeldet: Am Montagabend fuhr ein Lastautomobil gegen eine Telegraphenstange und wurde mit furchtbarer Wucht gegen einen heranfahrenden Zug der Montanbahn geschleudert. Dem Chauffeur wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Ein Insasse wurde durch Ueberfahren getötet und ein zweiter schwer verletzt.

Fund einer verstümmelten Leiche bei Nizza. In einer Felsenhöhle am Meeresufer bei Nizza wurde der verweste Rumpf eines Mannes gefunden. Nach dem Befunde müssen Kopf und Gliedmaßen des Toten nicht abgeschnitten, sondern abgerissen worden sein. Man glaubt durch den unheimlichen Fund auf die Spur des Mordes gelangt zu sein, der an dem seit März des Vorjahres als vermißt gemeldeten aus Ungarn stammenden Bankier Ernst Havas begangen wurde.

Der Petersburger Ausstand nahm am Dienstag einen noch größeren Umfang an. Die Zahl der Ausständigen betrug ungefähr 160 000 Personen. Polizei, Gendarmerie und Kosaken waren in großer Stärke aufgeboten. Besondere Schutzmaßnahmen waren an dem Wege, den Präsident Poincare durchfuhr, sowie in der Nähe der Stadtduma, wo ein Rout für die französischen Offiziere stattfand, getroffen worden. Trotzdem gelang es den Ausständischen, mehrere Straßenbahnwagen umzustürzen. Die Kosaken feuerten auf die Menge, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Als im Wiborgviertel ein Kosak durch einen Steinwurf leicht verletzt wurde, gaben andere Kosaken sieben Revolverschüsse ab, durch die ein Arbeiter schwer und seine Tochter leicht verwundet wurden. Im Laufe des Tages wurden 52 Verhaftungen vorgenommen.

Rattenflucht. Selbst den Ratten scheint es in Petersburg zu heiß zu werden. In Scharen verlassen sie — wie in letzter Zeit im Rayon der Kaluschkow-Börse, der Güterstationen der Eisenbahnen und an Orten, wo Getreideniederlagen sich befinden, beobachtet wird — die Stadt. Eine ganz neue Erscheinung in Petersburg. So ziehen nachts zwischen zwei und drei Uhr große Rattenscharen in der Nähe der Kalaschnikow-Landungsstege nach der Newa, durchschwimmen diese und ziehen dann am anderen Ufer weiter nach Osten, wo sie sich auf die Felder verteilen. Hunde, Katzen, sogar Wächter sollen vor diesen Rattenschwärmen ausweichen! Den Bauern der umliegenden Dörfer ist es durchaus nicht recht, daß es den Residenzratten eingefallen ist, auf die Datschs zu gehen, denn sie schaden natürlich den Saaten ungemein. Die Flucht der

Ratten begann etwa vor zwei Wochen. Rattenkenner wollen wissen, daß die Rattenflucht mit der Hitze nicht in Zusammenhang zu bringen ist.

Wieder ein Unglück am Panamakanal. Aus Neuyork wird gemeldet: Durch eine zu früh erfolgte Explosion von 2400 Kilo Dynamit im Culebra-Durchstich des Panamakanals wurden fünf beim Bau beschäftigte Leute getötet und achtzehn schwer verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

In ein Mailänder Hotel drangen zwei Räuber in dem hochgelegenen ersten Stockwerk durch das offene Fenster in das Zimmer des Geschäftsreisenden Fritz ein, knebelten ihn und raubten 1000 Lire.

Die Cholera in Rußland nimmt zu. Bis jetzt sind im Gouvernement Podolien an Cholera 213 Personen erkrankt und 49 gestorben.

Der Club des Etrangers in Marienbad wurde behördlich geschlossen; zwei Franzosen, die als Bankhalter fungierten, wurden ausgewiesen. Ein österreichischer Aristokrat hat im Klub große Summen verspielt.

In Riga sind 13 000 Fabrikarbeiter in den Ausstand getreten. Auch in Jekaterinodar sind größere Streiks ausgebrochen.

Auf dem Flugfelde von Stockel bei Brüssel verunglückte die Flugkünstlerin Frau Cayat de Castella, als sie aus einem Aeroplan einen Absturz mit dem Fallschirm unternahm.

Die Brüsseler Schauspielerin Manette Simonat erlitt bei einem Automobilunfall einen Schädelbruch, an dem sie nach einer halben Stunde starb. Zwei Herren aus der Brüsseler Bankwelt hatten gleichfalls erhebliche Verletzungen davongetragen.

Vermischtes.

Das Kino auf dem Meeresgrunde. In Amerika hat sich eine Gesellschaft gebildet, die kinematographische Aufnahmen auf dem Meeresboden macht. Die Anregung zu dieser Idee gab ein sensationeller Film, der einen Kampf zwischen einem Negerburschen und einem riesigen Haifisch darstellt. Man hatte einen großen Käfig, in dem der Kino-Operateur saß, auf dem Meeresboden in der Nähe der Bahama-Inseln niedergelassen; dann warf man den Kadaver eines Pferdes ins Wasser. Als dieser langsam zu Boden gesunken war, kam auch schon ein riesiger Haifisch angeschossen. Ein junger Neger, mit einer Machete (dem mexikanischen Messer) bewaffnet, sprang ins Wasser, schwamm wie ein Fisch um den Hai herum, während von oben ein gewaltiger Scheinwerfer die Kampfszene beleuchtete. Nach aufregendem Kampf gelang es dem Neger, dem Hai den Bauch aufzuschlitzen. Die Einwohner im Golf von Mexiko, besonders an der Mosquitoküste, sind durchweg so ausgezeichnete Schwimmer, daß sie einen derartigen Kampf für 2 bis 3 Dollar (8—12 ℳ) unternehmen.

Die Stadt der sieben Wunder. Das freundliche thüringische Städtchen Stadtilm feierte in diesen Tagen das Jubiläum seines 800jährigen Bestehens. Es ist ein kleines, verwunschenes Städtchen, das nur einmal eine Bedeutung erlangte, als hier die Teilung der schwarzburgischen Länder im Jahre 1599 beschlossen wurde. Nebenbei darf es sich aber noch der sieben Wunder Thüringens rühmen, allerdings sind es Wunder eigentümlicher Art, die der Lokalpatriotismus fein säuberlich registriert und auf die er jeden Fremden aufmerksam macht. Stadtilm hat nämlich erstens den größten Markt in Thüringen, zweitens die höchstschwimmende Ente (Wahrzeichen des hohen Wasserstandes der Ilm vom 29. Mai 1613), drittens eine Ringmauer mit mehreren Bastionen, viertens eine Krypta aus einem 1275 von Saalfeld nach hier verlegten Kloster, das dann ein Schloß und nun eine Gaststube geworden ist, fünftens im Schloßgarten eine riesige Linde. Sie hat einen Umfang von 8 Metern und ist über 500 Jahre alt. Damit aber auch die moderne Zeit nicht fehle, hat Stadtilm — den größten Schweinestall Thüringens, und neben dem siebenten Wunder, der größten Brücke Thüringens, können die Stadtilmer auf dieses Wunder besonders stolz sein. Ein Schweinestall als Stadtwunder, was sind dagegen die sieben Wunder des Altertums? In diesem Wunder ist Stadtilm voran und modern.

Der Nährwert der Singvögel. Angesichts der unverbesserlichen Vorliebe, mit der besonders in Italien und in Südfrankreich fast alle Arten von Singvögeln gefangen und gegessen werden, hat der französische Naturforscher Lesouyer festgestellt, welchen Nährwert, bzw. welches Fleischgewicht die in Mitteleuropa am meisten verbreiteten gefiederten kleinen Sänger aufweisen. Er hat 29 Singvögel verschiedener Gattungen getötet, gerupft, ausgenommen und von ihren Knochen befreit und dann das übrigbleibende Fleisch, also die einzigen wirklich eßbaren Teile, gewogen. Die 29 Singvögel ergaben zusammen 193 Gramm eßbares Fleisch, so daß auf jeden Vogel durchschnittlich 6,5 Gramm entfallen. Die Einzelheiten der Untersuchung sind der Erwähnung wert. Das Rotkehlchen lieferte 6,25 Gramm Fleisch, der Zaunkönig gar nur 2 Gramm, die Grasmücke 7 Gramm, die Bachstelze 10 Gramm und die Nachtigall 11,15 Gramm. Das Fangen und Töten der Singvögel ist also nicht nur vom Standpunkt der Tierfreunde, sondern auch von dem nüchternen Standpunkt des Essers nicht zu rechtfertigen; es lohnt sich nicht, um eines so winzigen Fleischertrages willen das Leben der kleinen Sänger zu zerstören. Der einzige Singvogel, der verhältnismäßig viel Fleisch liefert, ist die Lerche. Wenn sie sorglich gemästet ist, kann sie dem Feinschmecker einen Braten von 36,9 Gramm Fleischgewicht liefern.

Die Gefährdung der heimischen Tierwelt durch die Schulen. Seit längerer Zeit schon wird die heimische Tierwelt ernstlich gefährdet durch die Lehrsammlungen der Schulen für Zeichnen und Anschauung. Einen vorbildlichen Erlaß, wie der Gefahr einer allmählichen Ausrottung gewisser Tierarten durch diese Schulsammlungen entgegengewirkt werden könne, hat der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. an die Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen gerichtet: „Nach den Feststellungen des Bundes Heimatschutz ergibt sich infolge des Bestrebens der Lehranstalten nach möglichst reichen Schulsammlungen zweifellos eine Gefährdung unserer heimatlichen Fauna. Ganz besonders werden von dieser Gefahr betroffen buntgefiederte oder auffällig gestaltete Vögel, z. B. Eisvögel, Spechte, Mandelkrähen, Wiedehöpfe, nicht giftige Schlangen, Eidechsen, seltene Schmetterlinge usw. Der gesetzliche Schutz dieser Tiere scheint nunmehr nicht mehr auszureichen, daher sind solche Tiere grundsätzlich von Schulsammlungen auszuschließen." Man wird dieser Anschauung des Regierungspräsidenten nur durchaus zustimmen können, um so mehr, als ja besonders häufig vorkommende Tiere, vornehmlich Haustiere, wie Tauben und Hühner und schädliche Schmetterlinge im Zeichenunterricht die gleichen Dienste leisten werden. Auch an die Volksschulen hat der Regierungspräsident die gleichen Hinweise gerichtet. Uebrigens hat auch das Staatsministerium in Gotha einen ähnlichen Erlaß ausgegeben, und es ist sehr zu wünschen, daß die anderen Bundesstaaten dem Beispiel nachfolgen, ehe die Lehrsammlungen der Schule in der Tierwelt noch mehr Schaden anrichten als bisher.

Soll man grüßen? (Ein Erlebnis im Eisenbahnabteil.)

Ich saß zuerst im Abteil. Dann stieg ein Herr mit einem Zylinder ein.

„Ich will sehen, ob der grüßt", dachte ich. Nein, er grüßte nicht.

Dann kam ein Geschäftsreisender herein, sah uns mit einem leeren Blick an und grüßte nicht.

Ein Leutnant in Zivil war der nächste. Man sah es an der Haltung. Ein Gruß? Fiel ihm nicht ein.

Dann kam eine halbe Stunde Schweigen, nichts als Schweigen. Das Schweigen stieg aus unseren Augen kältenebelnd in die Höhe. Das Schweigen hing in dicken Wolken an der Decke. Das Schweigen schlug sich an die kalten Fensterscheiben und rann in zähen Tropfen auf klebrigen Gleisen.

Auf einmal kam ein Gespräch zustande. Es betraf das Grüßen: Soll man grüßen, wenn man in ein Abteil tritt?

Alle waren einig: Nein, man grüßt nicht.

„Es wäre Beleidigung," sagte der Herr, dessen Zylinder leicht im Netz oben schaukelte.

„Es gehört sich nicht," sagte der Leutnant in Zivil.

„Man grüßt nur Leute, die man kennt," sagte der Reisende.

Und dann sahen sie alle auf mich.

„Und Ihre Meinung?" fragte der Reisende.

Da stieg ein Mädchen ein. Es sah frisch und fröhlich aus, sah uns unbefangen an und sagte: „Guten Tag."

Worauf der Zylindermann, der Leutnant, der Geschäftsreisende und ich freundlich nickten und aus einem Munde sagten: „Guten Tag." F. M.

Deutsche Riesenlokomotiven. Im Bereiche der Eisenbahndirektion Breslau erregen seit einiger Zeit neue Lokomotiven bei Fachleuten und Laien durch ihre riesenhaften Ausmessungen begreifliches Staunen und Aufsehen. Die nach einem ganz neuen Typ gebauten Maschinen laufen auf 14 Rädern, von welchen acht in zwei amerikanischen Drehgestellen vereinigt sind. Der die Maschinen treibende Dampf wird, ehe er als Triebkraft zu wirken beginnt, auf ungefähr 350 Grad überhitzt, und zwar in einem besonders komplizierten Apparat, dem Schmidtschen Rauchröhrenüberhitzer. Die neue Lokomotive hat, obwohl sie einen Wasservorrat von 12 Kubikmetern und außerdem 70 Zentner Kohlen mit sich führt, keinen eigenen Tenderwagen; die Lokomotiven, die eine Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde oder 1833 Meter in der Minute entwickeln, sind dazu bestimmt, schwere Schnell- und Personenzüge von 300 bis 400 Tonnen Gewicht in schwierigem Gelände zu befördern.

Musik als Heilmittel. Schon viele Aerzte haben den Heilwert der Musik für allerlei Krankheitszustände erkannt. Erst neuerdings aber ist dies von einem Franzosen, Herrn Robert Haven-Chauffier, in ein regelrechtes System gebracht worden. Die hauptsächlichsten Verordnungen wollen wir hier wiedergeben. Gegen allgemeine Geistesdepression empfiehlt sich: der „Zwergenkönig" von Schubert oder „Prélude carnevalesque" von Dvorak; gegen nervöse Erschöpfung und Ueberarbeitung: „Moldavie" von Smetana; gegen ernste Seelenschmerzen: „Etude en Sol majeur" von Chopin, „Sonate pathétique" von Beethoven oder Konzert für Violincello von Dvorak. Gegen Melancholie infolge ernster Enttäuschungen hilft das „Lied an die Freude" von Beethoven. Für durch dauernde Ueberanstrengung des Nervensystems entstandene allgemeine Stumpfheit des Geistes empfiehlt sich das aufmerksame Zuhören von Bachschen Fugen. Zur Beschwichtigung des Zornes werden Stücke in feierlichem Rhythmus, aber lebhaftem Tempo verordnet, vor allem der Pilgerchor aus dem Tannhäuser. Endlich gegen die Anwandlungen der Eifersucht die Ouvertüre zu den Meistersingern. Hoffentlich hilft es. Leider wird von Herrn Robert Haven-Chauffier nicht gesagt, ob der Vortrag besagter Musikstücke auf dem Leierkasten genügt, oder ob erstklassige Künstler dabei vonnöten sind.

Die Herkunft der Visitenkarte. Als das Ursprungsland der Besuchskarte wird gewöhnlich Frankreich angegeben, und zwar pflegt man besonders Ludwig XV. mit ihrer Erfindung in Zusammhang zu setzen. Neuere Forschungen aber, über die Ewald Rappaport in der „Zeitschrift für Bücherfreunde" berichtet, haben den Beweis erbracht, daß die Visitenkarte in Italien entstanden ist. „Una Cartolina con l'arme e il nome" (eine Karte mit Wappen und Namen) findet sich in einem Briefe erwähnt, den Giacomo Contarini im Jahre 1572 an seinen Bruder in Padua schrieb. Der Gebrauch der Besuchskarte wurde in der Tat von Padua und anderen Hochschulen durch junge Franzosen, die zum Studium nach Italien kamen, nach Frankreich gebracht. Auch an der Universität in Bologna pflegten abwesende Professoren an der Tür ein Pergamentblättchen, auf dem der Name geschrieben stand, zurückzulassen. Diese „Tochetti di pergamena" (Pergamentstückchen), wie der Fachausdruck lautete, waren häufig mit kleinen Miniaturen, farbigen Malereien oder Zeichnungen versehen. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts blieben sie ein Vorrecht der höheren Stände und bewahrten den Charakter kleiner Kunstwerke.

Die Speisekarte der alten Araber. Merkwürdige Ergebnisse findet man manchmal, wenn man nach den Nahrungsmitteln unserer Vorfahren forscht. Die „Nouvelles Egyptiennes" erzählen auf Grund von Forschungen des Arztes Marcel Baudouin neues über den Küchenzettel der alten Araber. Unsere eigenen Vorfahren der Steinzeit hielten sich an Pferdefleisch, aber nur in Arabien scheint diese Sitte sich in historischer Zeit erhalten zu haben. Im zehnten Jahrhundert, als man den edlen arabischen Rennern bereits eine fast religiöse Verehrung entgegenbrachte, aß man doch ihre Vettern, die Zugpferde. Besonders Pferdekopf, gebraten oder gekocht, galt als Leckerbissen. Nach der Revue „El Moktataj" erzählt der Naturforscher Al Djehaz, der im sechzehnten Jahrhundert lebte, daß man damals auch Hunde aß, besonders natürlich die jungen, da sie das saftigste Fleisch hatten. Dagegen wurde die Katze wegen ihrer häufigen schwarzen Farbe höchstens als Heilmittel geschätzt, und zwar gegen die Wirkungen des bösen Blicks und der Zauberei. Der Dichter Roobah aus demselben Zeitabschnitt aß mit Vorliebe Ratten und Eidechsen, aber als Dichter war er vielleicht ein bißchen Neurastheniker und mag diese Nahrungsmittel gewählt haben, um sich zu kurieren. Ganz besonders liebten jene Araber aber die schwarzen Schlangen, welche sie gern zur Zeit der Häutung fingen, wo das Fleisch am zartesten ist. Heute denken wir in kulinarischen Genüssen etwas anders, wie die Herren vor 1000 Jahren, aber Geschmack und Sitten ändern sich ebenso, wie alles andere.

Land und Leute.

Die Franzosen als Kaffeetrinker. In den letzten Jahren sind den Lieblingsgetränken der Franzosen, Wein, Apfelwein, Bier und Kognak, zwei Konkurrenten erwachsen, die sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit als Nationalgetränk der Franzosen eingebürgert haben: Kaffee und Tee, besonders aber Kaffee. Seine Beliebtheit wächst von Jahr zu Jahr, und die Gewohnheit, nach der Mahlzeit ein Täßchen Mokka zu schlürfen, was früher nur in den höheren Kreisen üblich war, hat sich heute das ganze französische Volk zu eigen gemacht. In welcher Weise die Nachfrage gestiegen ist, zeigen folgende statistische Angaben: Danach betrug die Kaffee-Einfuhr im Jahre 1891 70 Millionen Kilo, im Jahre 1901 war sie bereits auf 84 Millionen Kilo angewachsen, und im Jahre 1913 ist die Riesenziffer von 111 Millionen Kilo erreicht worden. Die hauptsächlichsten Länder, die für die Kaffee-Einfuhr nach Frankreich in Betracht kommen, sind Brasilien, dessen Einfuhr im letzten Jahre 66 Millionen Kilo betrug, Haiti mit 16 Millionen, Venezuela mit 6 Millionen und Englisch-Indien mit 6 Mill. Kilo. Der Teeverbrauch ist von 612 Kilo im Jahre 1891 auf 1 344 000 Kilo im Jahre 1913 gestiegen. Der Mode, seinen Five o'clock zu nehmen, wird die Zunahme des Verbrauches mit zuzuschreiben sein.

Land`wirtschaftliches.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebe in Preußen hat sich, wie der „N. Pr. K." geschrieben wird, in den letzten Jahren etwas gehoben. So waren im Jahre 1895 Betriebe von 2 bis 3 Hektar 448 333 vorhanden, im Jahre 1910 428 398; 3 bis 4 Hektar waren es 1895 323 885, im Jahre 1910 dagegen 325 304; 4 bis 5 Hektar waren 1895 244 100, im Jahre 1910 252 575; 5 bis 10 Hektar wurden bebaut im Jahre 1895 605 814 mal, wohingegen ihre Zahl im Jahre 1910 auf 652 798 angewachsen war. Es ist also eine Zunahme von 36 943 Klein- und Mittelbetrieben in Preußen zu verzeichnen.

Handel und Verkehr.

Die Reingewinne der neun maßgebenden Großbanken. Die absoluten Zahlen nach der endgültigen Auf- und Abrechnung über die Reingewinne der neun maßgebenden Großbanken belaufen sich, wie der „N. Pr. K." mitgeteilt wird, für das Jahr 1913 wie folgt: Die Deutsche Bank schließt mit 32 730 000 ℳ ab und einem Ueberschuß von 0,95 Millionen gegen das Jahr 1912; die Dresdner Bank mit 32 300 000 und einem Ueberschuß von 1,15 Millionen gegen das Jahr 1912; die Diskonto-Gesellschaft mit 24 240 000 gegen 0,17 Millionen des Jahres 1912; die Darmstädter Bank mit 10 680 000 und einer Wenigereinnahme von 0,09 im Vorjahre; der A. Schaaffhausensche Bankverein mit 9 010 000 und einem Ueberschuß von 0,13 Mill. gegen das Vorjahr; die Berliner Handelsgesellschaft mit 11 490 000 und einem Ueberschuß von 1,32 Millionen gegen das Vorjahr; die Kommerz- und Diskontobank mit 6 620 000 und einem Ueberschuß von 0,07 gegen das Vorjahr; die Nationalbank für Deutschland mit 7 030 000 und einer Wenigereinnahme von 1,26 Millionen des Vorjahres; die Mitteldeutsche Kreditbank mit 4 670 000 ℳ und einer Wenigereinnahme von 0,20 Millionen gegen das Vorjahr.

Humoristisches.

Unter Freundinnen. Lilli: „Weißt du schon, daß Hans und Georg sich deinetwegen furchtbar geprügelt haben?"

Tilli: „Ach, wie himmlisch aufregend! Weißt du näheres darüber?"

Lilli: „Ja, ich hörte, wie sie sich gegenseitig „Schafskopf" schimpften, weil jeder vom anderen glaubte, er sei in dich verliebt!"

Das rechte Wort. A.: „Die Frau des Assessors hat gefärbtes Haar, gemalte Augenbrauen und geschminkte Wangen und Lippen! Und das nennt man eine bessere Hälfte!"

B.: „Allerdings; das wäre schon eher eine verbesserte Hälfte!"

Verschnappt. Kontorist (zum Chef, in dessen Wohnung telephonierend): „Herr Chef, ich muß Ihnen mitteilen, es ist schon gleich Mittag und der Kassierer ist noch nicht da . . . der wird doch nicht durchgegangen sein!"

Chef: „Lächerlich, ich möcht' wissen, mit was."

Fataler Trost. Der kahlköpfige Schuldner (den Gläubiger vertröstend): „Ja, Sie müssen halt Geduld haben, Meister, ich bezahle einen nach dem anderen. In diesem Monat ist zum Beispiel der Barbier an der Reihe . . der mich früher frisiert hat!"

(Flieg. Bl.)

Indirekte Kosten. Kellnerin: „Nehmen Sie auch einen Hering, Herr Huber?"

„Danke, Heringe sind mir zu teuer!"

„Zehn Pfennige kosten sie nur!"

„Ja, aber 's Bier, das man hinterher trinkt!"

Ach so. „Warum hat denn der Verein bei dem schönen Wetter das Futteral um die Fahne getan?"

„Weil ihm die geflickte Fahne — gepfändet worden ist."

Vielseitigkeit. „Wie geht es dem Schulze?"

„Brillant! Der besitzt eine große, gutgehende Schnapsbrennerei und eine Trinkerheilanstalt."

Sein Anteil. „Ja, schämt ihr Bengels euch denn nicht, alle drei auf den einen loszuprügeln?"

„Er hat uns gesagt, beim Nachbarn ging's fein, Aepfel zu stehlen, — wir sollten ihm aber auch welche mitbringen. Und nun kriegt er seinen Anteil von dem, was wir erwischt haben."



Polizei-Verordnung

betreffend

das Anbringen und Instandhalten der Hausnummerschilder in der Stadt Kamen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung wird nach Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Bezirk der Stadtgemeinde Kamen folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Jedes im Bezirk der Stadt Kamen belegene Hausgrundstück muß mit der von der Polizei-Verwaltung bestimmten Hausnummer versehen sein. Das Hausnummerschild muß die vorgeschriebene Größe von 10×10 Zentimeter für einstellige, 10×12 Ztm. für zweistellige, 10×15 Ztm. für dreistellige Zahlen haben. Es dürfen nur Emailleschilder mit weißen Zahlen auf blauem Grunde benutzt werden.

§ 2.

Die Nummer ist an der Vorderseite des Hauses an derjenigen Straße, nach der das Hausgrundstück nummeriert ist, über oder neben dem Hauseingang anzubringen.

§ 3.

Wenn das Haus mehr als 4 Meter hinter der Straßenfluchtlinie liegt, so ist die Nummer an der Einfriedigung am Haupteingangstor zu befestigen, auch muß je nach der Lage des Hauses auf Verlangen der Polizei-Verwaltung das Haus selbst noch eine zweite Nummer erhalten.

§ 4.

Die Hausnummern sind deutlich und leserlich zu erhalten, dürfen von Bäumen, Sträuchern 2c. oder überstehenden Gebäudeteilen nicht verdeckt werden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 9,00 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Kamen, den 12. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.:
gez. A. Moellenhoff.

Gas-Kocher
Gas-Herde

mit Doppelsparbrenner, Ia. Fabrikate
in grösster Auswahl bei:

Fr. Frieling, Kamen.

„Frauenlob"
bestes Reform-Korsett,
besonders für Damen, welche ein festes Korsett nicht tragen dürfen.

„Frauenlob"
ist das einzige Korsett, welches allen hygienischen Anforderungen entspricht.

Mache aufmerksam auf den Allein-Verkauf des Korsetts
„Imperial"



Korsetthaus Bülhoff
Kamen, Kampstrasse 21.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold,

erstelgert auf den Pfandverkäufen werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistraße 5
Balkenstraße 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.

Flur-, Wand- und Bürgersteigplatten
von Fachleuten verlegt, empfiehlt
Ludger Schroelkamp
Kamen.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Waagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke zum Einmauern, Tore und Gitter, Tür- u. Fensterbeschläge
empfiehlt
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig.

Photograph B. Niggemeier
Kamen, Klosterstr.
Empfehle mich für Vereins-, Familien-, Einzelaufnahmen. Für Haltbarkeit u. genaue Ähnlichkeit wird garant. Von jeder Aufnahme gebe ein Probebild. Familien-Aufnahmen werden zu demselben Preise auch in den Wohnungen gemacht. Einrahmung von Bildern und Kränzen billigst. — Kleine Bilder, die in andern Städten das Dtzd. 50 ₰ kosten, fertige ich auch billig an.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.
Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Mehrere **1000** Rollen
Tapeten-Reste
zum Aussuchen die Rolle 10, 15 und 20 Pfennig.
Drogerie H. P. Thiel, Kamen.

Chilisalpeter
zu haben bei
Th. Ostermann.



„Ihr „Salunderma" hat mich von einem schweren
Hautausschlag
rasch und völlig befreit. 1000 Dank. E. Phylipp, Aufseher."
Ärztlich warm empf. Dose 50 Pfg. und 1 M. (stärkste Form)
In Kamen und Bergkamen:
H. Jacobi, Drogerie.

Korsetts.

Eine schöne Figur erzielt jede Dame durch meine Korsetts

R. F. C.

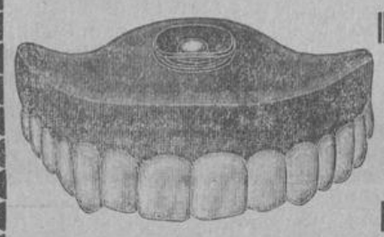
Reparatur und Korsettwäsche.



H. G. Thöling Kamen Bahnhofstr. 52a.

Zähne von **2** Mk. an.

Möglichst naturgetreues Aussehen und gebe bei fachgemässen Neuarbeiten
langjährige Garantie für Haltbarkeit!
und werden demnach evtl. vorkommende Reparaturen **kostenlos ausgeführt!**



Fast gänzlich **schmerzloses Zahnziehen!**

Stiftzähne pr. Zahn **8** Mk.
Plomben von **2** Mk. an.
Nervtöten . . . . . **1** Mk.
Zahnreinigen . . . **1** Mk an
Reparatur zerbroch. Gebisse von **1** Mk. an
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse billigst.

Zahn-Praxis Fr. Jahrmärker
Weststraße 56. Kamen. Zahntechniker.
Sprechstunden: Morgens 8 bis abends 9 Uhr.

H. Preissig
Homöopath.-
Krankenbehandlung
aller inneren u. äuss. Leiden.
Urin-Untersuchung
Kamen, Hammerstr. 196.
Sprechst. täglich 9—7
Sonntags 9—2
Gute Erfolge. 10jähr. Praxis.

Moderne Tapeten
in jeder Preislage.
Tapeten-Reste
von 10 Pfg. pro Rolle an.
Franz Hilburg
Kamen, Markt 22.



Eisschränke
empfiehlt billigst
Fr. Frieling, Kamen.

Eine Wohnung
von 2 großen Zimmern an eine ruhige Familie zum 1. September zu vermieten.
Schützenstraße 100.

Schöne Wohnung
2—3 Zimmer, in Wirtschaft, Nähe der Zeche Grimberg, an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Ein schweres
Arbeitspferd
zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Expedition.

Prima Wasserkalk, Weißkalk, Zement, Zementrohre, Gips, Chamotte, Chamottesteine, Tonrohre, Tröge, Flur-, Wand- u. Zementplatten, Schwemmsteine, Zementdielen, Dach- und Isolierpappe, Rhein- und Schlackensand. Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.

Karl Asche, Kamen,
vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock,
Baugeschäft und Baumaterialien.
Nordenmauer 37. Telephon 245.

Moderne **Möbel,** jeder Art und Preislagen, **einzelne Zimmer,** sowie **komplette**
Wohnungs-Einrichtungen
liefert gut und billig
Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstrasse 7. **Telefon Nr. 204.**
NB. Bin zur Vorlage von Zeichnungen und Preislisten (ohne Kaufzwang) gern erbötig.

Reklame-Verkauf.

Lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse das der heutigen Zeitung beigefügte 4seitige Preis-Verzeichnis über den großen Reklame-Verkauf bei

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Basse & Uerpmann,
Iserlohn.